

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Post-Ofen sammt Zustellung
der für die Provinz sammt Postversen-
gung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.**
Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokale.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif
berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und
Abonnements: Die Generalagentenschaft
des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss,
Stadt, Liebelungengasse 1.

Des Freitages wagen erscheint
die nächste Nummer unseres Blattes erst
Mittwoch früh.

Siebenbürgen und die Verwaltungs- Reform.

Budapest, 6. September.

In keinem Theile des Stephansreiches ma-
chen sich so schreiende Mißverhältnisse zwischen der
aktuellen Eintheilung der Jurisdiktionsgebiete und
den Anforderungen einer guten Verwaltung gel-
tend als in Siebenbürgen. Mithin ist es natürlich
und folgerichtig, daß eine radikale Reform in der
Eintheilung der Verwaltungsbezirke nirgend anderswo
auf so große Schwierigkeiten stoßen, nirgend an-
derswo so mannigfache Interessen gefährden und
verlegen würde, als eben in Siebenbürgen.

Da sind vor Allem die Sachsen, welche trotz
Union und sechsjährigem konstitutionellem Bestande
des Einheitsstaates noch immer mit der dieses
Völkchen charakterisirenden Fähigkeit an ihren „er-
erbten“ Privilegien festhalten und über meuchle-
rische Gewaltthätigkeiten klagen, so man Wien macht,
an ihrer „nationalen“ Sonderverfassung zu rütteln.
Schon heute erheben ihre Organe bittere Klagen
darüber, daß der Minister des Innern ihr aus
den Beschlüssen des Mediascher Tages hervorgegan-
genes Programm-Memorandum nicht berücksichtigen
wolle, vielmehr die Vorlage über die neue Juris-
diktionseintheilung erlediige, ohne die Rechte der
„Nation“ in Rechnung zu ziehen, ja ohne auch nur
die Ansicht der Nations-Universität einholen zu
wollen. Klagen ist schließlich Jedermann gestattet,
insbesondere wenn ihm durch eine neue Ordnung
der Dinge Privilegien genommen werden, die ihm
zu einem recht gemächlichen Leben verhalfen. Aber
ein Unrecht und ein Fehler zugleich wäre es von
den Sachsen, wenn sie ernstlich mit dem Vorgaben
umgingen, sich gegen die organische Durchführung
einer auf Grundlage der allgemeinen Gleichberech-
tigung ausgedachten und ausgearbeiteten Verwal-
tungsreform zur Wehre zu setzen.

Unrecht wäre solches Beginnen von ihrer

Seite, weil sie dadurch zwei heilige Prinzipien ver-
legen würden: das Prinzip der bürgerlichen Gleich-
heit und das der Staatseinheit, bei uns identisch
mit dem Staatsbestande. Mit welchem Rechte
könnte man den Rumänen, Serben, Nordslaven
und selbst den Deutschen des eigentlichen Ungarns
die nämlichen Privilegien und Vergünstigungen
verweigern, welche man den Siebenbürger Sach-
sen bewilligen würde? In dem parlamentarisch re-
gierten Staate, dessen Verfassung die Devise:
„Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ auf ihrer
Fahne trägt, muß jeder seinen eigenen Mann stel-
len und darf nicht auf ererbtem Piedestal sitzend
Andere Seinesgleichen „von Haus aus“ überragen
und beherrschen wollen. Der tüchtige innere Kern,
welcher dem Stamme der Sachsen innewohnt, wird
ihnen auch ohne unnatürliche Behelfe zu einer
hochachtbaren Stellung im Staatsleben verhelfen.

Eine Sünde, ein Fehler wäre Widerseh-
keit von ihrer Seite, weil sie mit derselben nichts
ausrichten und sich dabei in eine schiefe, unvor-
theilhafte Stellung zum Staatsganzen und zu den
liberalen Prinzipien versetzen würden.

Die Rumänen, insbesondere derjenige Theil
dieser Nationalität, welcher sich von den Passivisten
anführen läßt, stellen sich der Verwaltungsreform
ebenfalls feindlich entgegen. Nicht, weil dieselbe
ihnen Schäden bereiten würde, sie kann ihnen ja
nur Vortheile bringen. Die Rumänen perhorres-
ziren quod memo Alles, was die vollzogene
Union Siebenbürgens mit dem Mutterlande zu fe-
stigen geeignet ist. Daß ein solches, direkt staats-
feindliches Widerstandsmotiv die Regierung in
ihrem Vorhaben nicht wankend machen darf, liegt
auf der Hand. Der Staat wird den Rumänen, die
aus dem natürlichen Organismus der Reform her-
vorgehenden Vortheile einfach zur Verfügung stel-
len. Werden sie dieselben verwerthen, um so besser
für sie. Beharren sie in der staatsfeindlichen Posi-
tion, so ist das ihre Sache: volente non fit
injuria.

Was schließlich die Magyaren und Szekler
betrifft, so handelt es sich bei ihnen nächst einigen
hegemoniellen Interessen zumeist um die billigen

Hohheitsrechte, deren sie mit Hilfe der zahlreichen
Kottenboroughs ihres Gebietes in so überrohem
Maße theilhaftig wurden. Schwer wiegt das letzt-
genannte Moment auch aus dem Grunde, weil
diese verfallenen Wahlbürger bislang zumeist zu
Gunsten der herrschenden Partei verwerthet wurden.

Wir hoffen, daß die Regierung sich von die-
sem Momente des kraßesten Egoismus nicht beein-
flussen, vielmehr die Gerechtigkeit, Billigkeit und —
Anständigkeit, welche sie mit Recht von Andern
verlangt, beim Werke der Verwaltungsreform auch
selber walten lassen werde.

Die Ehre des Hauses.

Budapest, 6. September.

Dumas fils und Konforten haben mit ihren
Ehebruchs-Dramen und Romanen des lieben Les-
er und Theater-Publikums Gaumen schon derart ver-
wöhnt, daß die einfache Erzählung einer Familien-
geschichte es weder mehr zu rühren noch zu er-
schüttern im Stande ist. Auch die pikanteste Be-
gebenheit aus dem wirklichen Leben vermag seine
Sinne nicht zu reizen, und die große und kleine
Welt bekümmert sich vielleicht eher um einen in-
teressanten Schiffbruch, der irgendwo an einer fer-
nen Meeresküste sich ereignete, als um ein Men-
schenschicksal, das unmittelbar vor ihren Augen zu
Grunde geht.

Wir wollen es daher nicht versuchen, mit
jenen Sensationshelden zu wetteifern, mit deren
lockerer Moral sich das Gewissen der Menge leicht
abfindet. Nur vom Standpunkte der Legislation
sei es uns gestattet, jene wunde Stelle zu berüh-
ren, welche bereits ein soziales Uebel geworden ist,
ärger als die Finanznoth der vornehmen und nie-
deren Klassen.

Selten ist es die Untreue des Mannes, wo-
durch der Friede des Hauses zerstört, das Glück
der Familie untergraben wird. Fast immer trifft
die Schuld das Weib, dessen schöne Treulosigkeit
oft kurz nach der Trauung den abgelegten Schurz
vergiftet oder oft nach Jahren einer zufriedenen Ehe
sich einem anderen Manne hingibt, ohne Rücksicht
auf die Kinder, welche sie ihrem rechtmäßigen Gat-

Wiener Epistel. *)

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“
— 5. September.)

Ihre Einladung, die Leser Ihres geschätzten Blat-
tes mit Wiener Vorgängen zu amüsiren, kommt mir zur
schlimmsten Zeit. Wien ist heuer ausgeflogen, auf's Land
gezogen und hat aus ignoblen, ökonomischen Gründen
seine Wohnungen an Fremde vermietet. Die Weltaus-
stellung hat alle Nationen der Erde nach Wien berufen,
Wien selbst aber ins Exil geschickt. Ich könnte Ihnen
also jetzt eher etwas Ungarisches, etwas Amerikanisches,
etwas Asiatisches als etwas Wienerisches aus Wien er-
zählen.

bleiben wir beim Asiatischen. Der König aller
Könige ist fort, aber ein weit schlimmerer Potentat, oder
vielmehr eine Potentatin aus Asiens unholden Steppen,
die sich von der Weltausstellungspracht angezogen fühlte,
ist geblieben und macht sich breit und breiter, wie un-
gastlich ihr auch bejagert wird. Die Zudringliche nimmt
die Desinfektion als Wehrauch, die man ihrer Groß-
macht streut und hält den eben hier tagenden interna-
tionalen medizinischen Kongreß vielleicht für eine Priester-
ansammlung, die ihr Sektatomben von Menschenopfern
darbringen will. Es geht über den Spaß. Soeben hat sie
wieder ein Stück altes Wien weggerafft, unsern guten

alten August Bachmann, mit dem uns ein ganzer
Schatz von heimatischen Erinnerungen aus der vormärz-
lichen und märzlichen Zeit zu Grabe getragen wird. Im
Jahre 1848, als ein blüthenreicher Frühling mit dem
Windzug der bürgerlichen Freiheit über die Erde hin-
fuhr, war der redliche Bachmann der Erste, welcher es
auf sich nahm, dem damaligen exklerikalen und konser-
vativen „Zuschauer“ des alten Chersberg ein ex-
travaganteres und fortschrittliches Organ entgegenzustellen. Er
gründete den „Wiener Buns“, dessen Hauptmitarbeiter
Karl Sittler, der spätere Gründer und Redakteur des
Wiener „Zigaro“, gewesen und das täglich in einer
Auslage von nahezu 100,000 Exemplaren erschien. Als
die Revolution erdrückt wurde, wurde auch der „Buns“
erdrückt, Karl Sittler auf die Festung geschickt, wo er
sich das Gedächtniß mit unverwundlichen Bitterkeiten füllte,
und der gute Bachmann als unschuldig seinem Berufe
zurückgegeben. Immer bedacht und bestrebt, der Bildung
eine Bahn zu brechen unter dem Wiener Bürgerthum
errichtete er, als ruhige Zeiten wiederkehrten, eine Buch-
handlung und Leihbibliothek in Mariabasil, die er durch
seine Popularität in Flor zu bringen mußte. Jung und
Alt, Matrone und Jungfräulein, die Hausbesitzerstöchter
wie das Mädchen am Röhrenbrunnen wallten in seine
Leihbibliothek, Eduard Breier und Paul de Rod waren
in jeder Wäscherin Händen, das Ausland konnte den
Romanbedarf nicht decken, die vaterstädtische Romanpro-
duktion nahm einen ungemeinen Aufschwung. Als an
August Bachmann einmal die Versuchung herantrat, als
Denunziant gegen mehrere schriftstellerische Kapazitäten

der Märztage aufzutreten, veröffentlichte er folgende Zei-
len an den damaligen Staatsminister, mit dem er in
früherer Zeit eng befreundet gewesen:

„Ich heiß zwar Bachmann, da ist nichts zu
ändern dran,
Doch nimmer, lieber Bach, werd ich darum
Dein Mann!“

Die Cholera hat selbst vor den Ärzten keine
Scheu. In diesem Augenblicke liegt einer unserer glück-
lichsten in ihren Fängen und die berühmtesten unserer me-
dizinischen Professoren und gar viele inbrünstige Sabet-
aus ihm ergebene Herzen vereinigen sich in dem Bestre-
ben, den trefflichen Mann zu erretten. Dr. Sigmund
Wahrmann, der seiner Verbenwürdigkeit und Men-
schenfreundlichkeit willen sich in den weitesten Kreisen be-
liebt und befreundet sieht, ist der häßlichen Krankheit in
der Ausübung seines Berufes anheimgefallen. Das jüngste
Bulletin meldet einen abhülftlosen Zustand. Erst vor
kurzem hat sich Dr. Wahrmann mit einem liebreizenden
Fräulein, der Tochter des künftigen Reichs-
Hofbibliothek Ferdinand Rab, eines Freundes von
Halm, Grillparzer und aller unserer vorzüglicheren Künst-
ler und Gelehrten, verlobt. Professor Rokitsansky,
der Dr. Wahrmann zu seinen Lieblingen zählt, hat heute
die Präsidenschaft des medizinischen Kongresses in andere
Hände gegeben und weicht nicht von des Erkrankten Bette.
Dieser ist bekanntlich neben seinen vielen anderen huma-
nitären Funktionen auch Generalsekretär der hiesigen
anthropologischen Gesellschaft, deren Präsident Rokitsansky
ist. Dr. Sigmund Wahrmann ist, nebenbei bemerkt, ein
Ungar, in Pest geboren, und dorthin sind heute in tiefer

*) Die Leser werden es gewiß mit Befriedigung
erfahren, daß der geistvolle Verfasser des nachfolgenden
Briefes uns eine regelmäßige Wochen-Chronik aus dem
Wiener Leben zugesichert hat. — W. Red.

Dieser ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Besprechungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung
des „Neuen Pester Journal“

Heute's Journal's heutiger Vorkauf liegt ein Aufruf der „Gaza“ b i.

ten gebar. Welche Mittel fragen wir, stehen dem Letzteren zu Gebote, um die verletzte Ehre seines Hauses wieder herzustellen? Töden soll er die Beleidiger seiner Ehre nicht, weder sie noch ihn, weder mit der Waffe des Mörders noch im ehrlichen Zweikampf. Beides wäre strafbar nach dem Gesetz, und im Falle des Duells hätte noch der glückliche Nebenbuhler die günstige Chance, den betrogenen Ehemann für immer aus dem Wege zu räumen. Das Gesetz stellt es diesem frei, wegen Ehebruchs zu klagen und die Scheidung zu begehren. Was ist aber damit gewonnen? Ob die Klage vom ordentlichen Richter oder von der Geistlichkeit entschieden wird — auf alle Fälle gibt der Kläger das Geheimniß seines Familienlebens dem kalten, prüfenden Blicke fremder Personen preis, welche nicht das geringste Interesse an der ganzen Sache haben. Ja, es kann sogar geschehen, daß bei einer geschickten Vertheidigung es der pflichtvergessenen Ehegattin gelingt, durch jesuitische Kniffe — wenn auch nicht von aller Schuld sich rein zu waschen, so doch — wesentliche Punkte der Anklage dergestalt zu entkräften, daß ihr Vergehen in einem weit milderen Lichte erscheint. Das Urtheil der Welt aber wird selbst dem ohne sein Verschulden geschiedenen Ehegatten gegenüber stets ein lieblos hartes bleiben, und dieser wird in den meisten Fällen dem bitteren Spotte seiner Nachbarn, Freunde und Bekannten nicht entgehen, wenn ihn nicht gar der Tadel seiner eigenen Kinder trifft. Schon aus Rücksicht für die Letzteren wird er sich gewiß nicht so leicht zu jenen äußersten Schritte entschließen, wodurch zwar das Band der Familie zerrissen, aber nie dem beleidigten Ehrgefühl eine gehörige Genugthuung zu Theil werden kann. Das Familienglied ist für immer dahin, aber es führt die Scheidung der beiden Ehegatten auch für die Erziehung der Kinder unabweidbare Nachtheile mit sich.

Gleichviel, ob die Kinder noch im zarten Alter, oder schon erwachsen, ob es Söhne oder Töchter sind, immer wird es eine Spaltung geben, indem sich Eizide bilden. Andere jenem Elternthume anhängen und es muß dadurch nothwendig zwischen ihnen selbst neuer Uatriede entstehen, eine Verbitterung ihres Gemüthes, die sogar auf ihre Charakterentwicklung Einfluß hat. Am meisten schädlich wird ein solcher Effect auf die weibliche Nachkommenschaft einwirken, deren ganze Zukunft oft dadurch gefährdet ist. Eine Versöhnung ist aber doch nicht denkbar, wenn sich der Mann nicht dem Gespötte der Welt aussetzen und die Achtung vor sich selbst verlieren will. Auch gehört ein wahrer Herosmus dazu, um an der Seite eines Weibes, das man zu verachtlichen Uerliche hat,

ein Leben voll Qualen hinzubringen. Nicht einmal Klagen darf er sein bitteres, unverdient's Leid, um in der Sympathie edler Menschen Trost zu suchen und frischen Lebensmuth zu schöpfen. Weder Religion noch Wissenschaft, weder Kunst noch Arbeit, weder Reisen noch Vergnügungen lassen ihm das grenzenlose Weh vergessen, das an seinem Herzen nagt. Sein ganzes Leben ist verfehlt, und nur der Tod allein erlöst ihn von seinem Jammer.

Wie anders würde sich aber die Sache gestalten, wenn der an seiner Ehre gekränkte Ehegatte auch als Katholik aus wichtigen Gründen die Trennung der Ehe begehren könnte und nicht gebunden wäre, den Tod des verhassten Weibes abzuwarten, um eine neue, glücklichere Ehe zu schließen! Auf dieses einzig mögliche Rettungsmittel machen wir die Gesetzgebung aufmerksam, wenn sie, dem Rufe Franz Deak's folgend, daran geht, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu regeln. Es gibt keinen ärgeren Krebsknoten in der Gesellschaft, als eine unglückliche Ehe, die wegen einer kirchlichen Säkung bis zum Lebensende fortbestehen muß. Auch ohne Bruch der ehelichen Treue zeigt sich oft zwischen den Gatten eine solche Verschiedenheit der Charaktere und Temperamente, die jedes friedliche Beisammensein und dadurch den Zweck der Ehe geradezu unmöglich macht. Statt einander gegenseitig zu unterstützen, feinden sich beide Theile in der gehässigsten Weise an und der gute Ruf des Hauses wird auf solche Art für immer vernichtet. Dagegen weist die Erfahrung unzählige Beispiele auf, daß die Lösung des Ehebandes beide Theile zufrieden machte und eine freie Wahl ihr dauerndes Glück begründete. Es muß eben auch auf diesem Gebiete das starre, trostige Non possumus vatikanische Unfehlbarkeitsdunkels gebrochen werden. Wo das Dogma mit dem Erdenglück der Menschheit in Konflikt geräth, da muß der Staat ein Mittel finden, um zu verhindern, daß sein heiligstes Interesse durch pflichtigen Eigensinn bis auf's Mark geschädigt werde. Gibt es kein anderes, so muß der Austritt aus der kirchlichen Gemeinschaft dem Staatsbürger die Möglichkeit verschaffen, sich von einer unerträglichen Last für immer zu befreien.

Zur Schlichtung von Zwistigkeiten zwischen Eheleuten, wobei nicht selten das Weib die Theorie der Frauen-Emancipation in dem Sinne aufsaßt, daß es allein an kein Gesetz gebunden ist und seinen Willen nicht jenem des Familienhauptes unterzuordnen braucht, sollten dem Familienrathe gesetzliche Befugnisse eingeräumt werden, um die Rechte der Ehegatten ohne richterliche Intervention wirksam zu schützen und zur vollen Geltung zu bringen.

gen. Nur auf diese Art wird das Heiligthum der Familie und dadurch der innere Friede des Hauses unangestastet bleiben. Sobald Familienfache vor das Forum der Stadthauptmannschaft oder des Bezirksrichters kommt, ist die Entweihung des häuslichen Friedens eine unausweichliche Folge. Nicht ohne tiefe ethische Bedeutung waren die Laren und Benaten der alten Römer, die Familie ist für sich ein eigener Tempel, und wehe demjenigen, der an ihren Heiligthümern frevelnd rührt!

Budapest, 6. September.

Der vollständige Bruch zwischen linem Centrum und äußerster Linken ist zu einer nicht so leicht mehr umzustößenden Thatsache gediehen. Unter dem Titel „Nachschrift“ beginnt Csernatony im „Elenör“ einen Artikelcyclus, der seine Ausführungen über die Fusion, insbesondere gegenüber den Bemerkungen der demokratischen Blätter ergänze, solle. In dem ersten Artikel reproduziert Csernatony eine Stelle aus einem der jüngsten Artikel der „Szombati Lapok“ (herausgegeben von Graf Simonyi), worin es heißt, man müsse endlich dem Volke klar und unzwedendig zu erkennen geben, daß die Linke und äußerste Linke nicht eine Partei bilden. Gott sei Dank, ruft Csernatony, daß die äußerste Linke endlich gezwungen ist, die Wahrheit zu sagen, mag sie dieselbe nur mit je größerem Nachdruck verkünden und wenn es dazu unerlässlich ist, daß sie auf die Linke kämpft, so nehmen wir dies gern in den Kauf. Nach dieser Erklärung sei die Stellung der Linken gegenüber der äußersten Linken sehr klar. Die Ausführungen der demokratischen Blätter wolle er in den nächsten Artikeln beleuchten.

Die öffentlichen Blätter verlangen ohne Ausnahme ein energisches Vorgehen seitens der Regierung gegenüber den Ausschreitungen und den Wühlereien der Unabdingten in der ehemaligen Militärzone. Diese Energie ließe sich ganz gut auch innerhalb des konstitutionellen Rahmens wirksam entfalten, ohne daß es nöthig wäre, zu absolutistischen Gewaltmaßregeln Zuflucht zu nehmen.

Local-Anzeiger.
Das neue Stadthaus.

Budapest, 6. September.

Der Platz zu dem Bau des neuen Stadthauses in der Leopoldgasse, an der Stelle der alten Bräuhauskaserne, wurde, — darüber sind alle Stimmen einig, — sehr unglücklich gewählt. Abgesehen davon, daß das neue Stadthaus von den bewohnten Stadttheilen sehr entfernt liegt, wird dieser Prachtbau durch die barockähnlichen alten Wohnhäuser der Umgebung bedeutende Einbuße erleiden. Mit diesem Bau wurde wieder klar

Besorgniß fast sämtliche Anreiwandte von ihm ein- gelangt.

Von dem in Rede stehenden Cholerafranken ist mir aus der Zeit, da er noch Armenarzt war, eine Anekdotte erinnerlich, die ich Ihnen der Aktualität willen mittheile. Er lag dem Besuche seiner zahlreichen naheliegenden Patientenklientel mit derselben Genauigkeit und Pünktlichkeit ob, als ob es die vornehmste und reichst lohnende wäre. Ein unnummerirter Fiaker stand immer bereit, um ihn bald da, bald dorthin zu führen, daß er seinen Kranken schneller zu Hilfe käme. Von einem ärmeren Kollegen über diesen Wagenluzus eines Tages zu Rede gestellt, antwortete der vom Hause aus vermögliche Wahrmann: „Meine Patienten zahlen mir ohnehin nichts, so will ich wenigstens im Fiaker fahren.“ Seine Armenpraxis hatte ihn und sein Vermögen aber mit der Zeit so stark in Kontribution gefest, daß er es bei aller Wohlthätigkeit vorzog, sie aufzugeben. Nun fuhr er auch nicht mehr in Fiakern, sondern bediente sich wohlfeilerer Besörderungsmittel, nämlich unter auch der apostolischen, will sagen seiner eigenen Füße.

Diese Sparsamkeit bei einem vermehrten Einkommen ist ein Bild unseres jetzigen Zustandes. Nie war Wien larger und zurückhaltender, als in dieser Zeit der sich zinsenden Weltausstellung. Daran trafen Krach und Cholera nur zum Theile die Schuld. Der Hauptgrund liegt in der eigensten menschlichen Natur, welcher, wie die Frau sollen sagen, der Appetit im Essen kommt. Je mehr ihr zuließ, desto mehr sucht sie festzuhalten. Und die Weltausstellung — wie sehr auch die Klagen gegen sie stöhnen — läßt Jedem (und wohl auch Jeder) etwas zukommen. Nur dem Staate nicht, ihm ist das Diktum gewiß. Allein der ist an derlei schon gewöhnt. Die Staatsschuld Oesterreichs dürfte sich durch die Weltausstellung um etwa fünfzehn Millionen vermehrt haben, und das ist gut. Die Staatsschuld ist Oesterreichs festes Kitt, sie wird es uns immerdar

und immerfort vor dem Zerfall erretten. Crescat et florescat!

Die Cholera hat auch Einige von uns holerisch gemacht, zum Beispiel die Klerikalen und die Mariakummer. Unsere Kultus- und Unterrichts-Exzellenz, v. Siremayr, bisher nicht sehr beliebt bei den Liberalen und Freigeistern, hat sich nun auch verhasst gemacht bei Jenen. Er hat aus Sanitätsrücksichten die Ballfahrten und die Kirchweihen verboten. De Ultramontanen, vom Kardinal Rauscher bis zum letzten Messur und Buschwirthe, sind außer sich. Mariazel hat eine Adresse an den Kaiser hergesandt, die Sr. Majestät unmittelbar nach seiner Rückkunft von der Truppeninspektion in Pettau überreicht werden soll. Am meisten aber zetern und klagen die Mariabrunner und Habersdorfer, die heuer um das reiche Ertragniß der Mariabrunner Kirchweih kommen. Maria Geburt ohne Mariabrunner Kirchweih ist auch für den Wiener nicht denkbar. Wo sollen unsere ehrbaren Vorstände und Vororte heuer ihre „Affen“ holen; wo ihr bischen Romantil in die Luft bringen; wo ihre Sentimentalität in's Grüne führen? Die karzulistigen Waldreviers des Habersdorfer Berge werden heuer ihr Moosbett umsonst herrichten; die schnäbelnden Vögel in den Habersdorfer Zweigen werden nichts für ihre kleinen Herzen erkaufen; die zahllosen Buschschankwirthe und die Besuchenverkäufer und die Klingebbeutel werden leer ausgehen!

Noch weniger Erfreuliches weiß ich Ihnen heute aus den heiteren Hallen unserer Kunst zu melden. Unsere acht Theater überbieten sich darin, möglichst wenig zu bieten. Herr Direktor Laube sucht darin Herrn Hofrath Dingelstedt zu übertreffen, und Herr Jauner den kleinen Steiner, was Herrn Jauner auch bestens gelingt. Sein dem jüngern Dumas entlehntes „Weib des Claudius“ ist ein verdorbener Bildbraten, der selbst dem geschultesten Wildpereschauder etwas zu stark wildert, und wird zum Glück die Nasen

des Publikums nicht lange schmecken. Anton Langers Weltausstellungs-Quodlibet, das zum „Weib des Claudius“ als Knochen-Zuwage gegeben wird, ist lustig aber zu geringfügig und auch zu marklos. Da ist das Quodlibet von Berla, das im Theater an der Wien den ganzen Abend und auch das Haus füllt, doch wohl inhaltsreicher und anziehender. Eine poetische Leistung von künstlerischem Werthe, mit welcher sich Wien vor seinen Gästen in gutem Lichte zeigen könnte, ist selbstverständlich weder das eine noch das andere.

Direktor Laube hat uns eine aus dem Polnischen in's Französische, aus dem Französischen in's Ungarische und aus dem Ungarischen in's Deutsche übertragene Novität „Die einzige Tochter“ präsentiert und damit Glück gemacht. Auch alle früheren Novitäten des Stadttheaters hatten einen gewissen äußeren Erfolg. Gleichwohl hat sich das Wirken Laube's — vorzugsweise durch dessen Vorliebe für sogenannte „starke Stücke“ — bisher dermaßen in dem Ansehen des Publikums degradirt, daß er es für angezeigt fand, sich mit einem eigenen journalistischen Anwalt zu umgeben, der ihn vor der öffentlichen Meinung gegenüber den vielen kritischen Anklagen, die auf ihn zuflürmen, zu vertheidigen hat. Das thut denn der Leibkrieger seit mehreren Wochen in einem hiesigen Wochenblättchen in einer seinen Klienten so kompromittirenden Weise, daß im Stadttheater folgende parodistische Strophe umgeht:

„Gefährlich ist's den Mors zu werden,
Verderblich ist der kleinste Spitz,
Nedoch der Schändlichste der Schrecken,
Das ist der Wels mit seinem Wis.“

Die beiden Hoftheater decken ihre Novitätennoth mit Gastspielen. Der Herbst erst soll Abhilfe bringen. Dann kommen im Burgtheater unsere Weilen's, Rosenthal's und Mauthner's, aber auch Wilbrandt daran. Und das ist das einzige Erfreuliche, was ich Ihnen heute zu melden habe.

Fidor Gaiger.

hemiefen, daß bei unseren städtischen „Inftamenten“ noch immer die dunkelste Anficht vorherrfchend ift, das Publikum fei nur für das Stadthaus, und nicht diefes für das Publikum da, weil damals gerade einige Stadtherren von einer Baumartie befallen waren fo mußte gebaut werden, gleichviel wohin, wenn nur eine beftimmte Baufumme zur Vorausgabung bei der Stadtreprefentanz durchgefetzt werden konnte; um das fucceffive Ginnanfchrauben einer votirten Summe, war es weder Jemandem bei der Stadt, noch fonft einem Unternehmner je bange; fie Alle waren wohl eingebend des Sprüchleins, daß, wer einmal A gefagt hat, auch B fagen muß. So ift auch mit dem Stadthausbau, der Anfangs auf circa 300.000 fl. veranfchlagt war, im Laufe der langen Bauzeit, ein sogenannter Prachtbau geworden, der bis zu feiner Vollendung wohl mehr als eine Million veranfchlagen haben wird. Ob diefer koftspielige Suradbau, über beffen Gefchmack die Anfichten fehr divergirend find, dem Zweck eines Stadthauses, wo zahlreihe Parteien zu verkehren haben entfpricht, ift noch zweifelhaft — nur fo viel läßt fich fchon jetzt mit Gewißheit behaupten, daß es Niemanden zur Annehmlichkeit gereichen kann, ein in Thurmeshöhe gelegenes Amtsfotale auf Koften feiner Lunge förmlich erklettern zu müffen. Ein Vergleich mit dem im Bau begriffenen Stadthause in Wien, welcher nur ein- und zwei Stock hohe Stügel erhält, und das nur um fo geräumiger und bequemer angelegt ift, liefert felbft jedem Laien den Beweis, daß ein öffentliches Gebäude, welches dem feuerzahlenden Publikum dient, mit befferen Selbe es erbaut wurde, nicht fo fein foll, wie das neue Pester Stadthaus wird. Allein das ftädtifche Claquewefen ift bei uns leider bereits fo in Fleifch und Blut übergegangen, daß zu deffen Ausmüzung felbft Bürgermeifter wie weiland Ritter v. Konrad und Rottentbiller es waren, fich zu fchwach erweifen dürften und dies vielleicht nur einem Manne gelingen könnte, dem hier eine ähnliche Machtvollkommenheit, wie dem Grafen Raday in Siegebin zugetheilt wäre.

Das jedoch diefer Prachtbau wie ein „Häufchen Unglück“, nun einmal in einem entlegenen Winkel der Stadt niedergefetzt wurde, fo mußte, um denfelben auch in etwas fchönem Dichte präzentiren zu können, ein kleiner Kaierschnitt in die winkelige Leopoldgaffe proponirt werden.

Es wurde nämlich, wie bekannt, die Expropriation der dem Neubau gegenüber befindlichen Häuser in Ausficht genommen, um einen Vorplatz zu gewinnen und — um Geld auszugeben und demoliren zu können. Sonderbare Stadt der Verfahrheiten! Wo freie Plätze find, wie z. B. der alte Theaterplatz, wo die alle Hebel in Bewegung gefetzt, diefelben zu verbauen und wo keine Plätze find, werden Häuser demolirt, um freie Plätze zu gewinnen. Natürlich, in dem einen Falle gibt es was zu verkaufen und in dem anderen Falle et was anzufaufen. Abmefelung war ja von jeher die Würde des Lebens! Wie ftrenge die Stadt, refpektive die Baukommission gegen Private ift, das haben fchon zahlreiche Hausbefitzer empfunden, welche oft mit enormen Geldsummen befristet werden, weil ein Haus bezogen wurde, wo beifpielsweise noch ein Kanalgitter oder ein Abortfchiffel fehlte. Was aber bei Privaten ftrafbar, es ift der Stadt erlaubt, weil felbe in diefen Dingen fich die höchfte Inftanz angeeignet zu haben fcheint. So ift das Innere des neuen Stadthauses noch voll Schutt und Staub; ftatt auf Treppen muß man über Bretter in den Hofraum gelangen, wo fo wie in den Gängen, noch chaotifche Zustände herrfchen, fich Hunderte von Arbeitern herumtummeln und italienifche Makadamifcure den ganzen Tag hindurch nationale Caffenhauer theils Solo, theils im Chorus fingen. Trotz diefes müßigen und gefundheitsfchädlichen Zustandes wurden fchon Mitte Juni die ftädtifche Baukommission und das Ingenieuramt von der Nemets erwieit und in diefes Gebäude verlegt, und zwar erftere in das erfte Stockwerk und das Ingenieuramt in das dritte Stockwerk, wo beide Aemter und das mit felben in Verkehr kommende Publikum alle Unannehmlichkeiten eines noch im Schutte ftehenden Neubaus zu ertragen haben.

Bis zu welchem Zeitpunkte das neue Stadthaus eigentlich ganz fertig wird, ift jetzt noch nicht abzufehen. Eben fo ungewiß ift auch der Zeitpunkt für die Expropriation der gegenüber liegenden Häuser. Am eheften dürfte noch die Gegend durch den Neubau etwas verfchönert werden, welchen die ferbifche Kirchengemeinde, wie es heißt über Intervention des Magiftrats, neben dem neuen Stadthaus aufzuführen beabfichtigt. Vielleicht bringt die neue Stadtreprefentanz eine beffere Verwaltung zu Wege, als die gegenwärtige total verfauerte es ift. Die Wähler werden gewiß auch in diefer Hinficht willen, worauf fie bei den bevorftchenden Municipalwahlen ein Hauptaugenmerk zu richten haben.

Aus der Ofner Stadtrepräsentanz.

— 6. September.

Heute Vormittags fand eine außerordentliche Generalverfammling der Ofner Stadtrepräsentanz ftatt. Oberbürgermeifter v. Százmán eröffnete die Sitzung nach 8 Uhr. Gegenftand der Verhandlungen war ein der Stadt Ofen von der Londoner Firma F. A. Klein und Frafer unterbreitetes Wasserleitungsprojekt. Dasselbe wurde keinerlei Diskussion unterzogen, aber anknüpfend an dasselbe ftellten die Herren Joh. Ribáry, Karl Andorfy und Dr. Alex Držáq Anträge, die einander ergänzten, fo daß schließlich folgender Beschluß gefaßt wurde: Da eine gute Wasserleitung bereits längst Wunsch und Bedürfnis der Stadt Ofen, möge eine 12er-Kommission, bestehend aus den Herren Andorfy, Aldáffy, Dr. Držáq, Scheich, Mandel, Frohmann, Hofhauser, Hunfalvy, Dótvics, Stangl, Klenz und Ribáry, die Städte Pest und Alfoten auffordern, gemeinschaftlich mit ihr ein auf das ganze Gebiet Budapest sich erstreckendes Wasserleitungsprojekt auszuarbeiten; folte aber Pest und Alfoten kein gemeinsames Wasserleitungssystem acceptiren wollen, fo ist die 12er-Kommission ermächtigt, mit Zuziehung eines technischen Beirathes für die Stadt Ofen allein einen den Bedürfnissen entfprechenden Wasserleitungsplan auszuarbeiten. Auf Antrag des Oberbürgermeisters v. Százmán wird noch beschloffen, daß den eventuellen Vertrag mit den Unternehmern die Gemeinde Ofen als Rechtsperson nicht die Jurisdiktion abzuschließen habe, und daß ferner der Gebrauch des von diefer Unternehmung gelieferten Wassers für Jedermann in Ofen obligatorisch fei. — Der Antrag der Herren F. A. Klein und Frafer wird als schätzbares Material betrachtet, kann jedoch in der bestehenden Form nicht acceptirt werden. — Nachdem diese Beschlüsse von der Versammlung einstimmig gefaßt waren, schloß der Vorsitzende, da die Tagesordnung erschöpft war, gegen 10 Uhr die Sitzung.

Aus dem Baurath.

Budapest, 6. September.

Vizepräsident Baron Friedrich Podmanický eröffnete die Sitzung um vier Uhr Nachmittags und stellte den einstimmig angenommenen Antrag, der Baurath möge die Ofner Stadtbehörde auffordern, zur fortsetzungsmäßigen Traktatverhandlung und Bauplanung auf dem Ofner Donauquai im Einvernehmen mit den betreffenden Hauseigentümern die nöthigen Anstalten zu treffen. Das Aufsuchen der Pester Stadtrepräsentanz, der Baurath möge gestatten, daß die Arbeiten der innern Radialstraße um 30 Meffer über die Hutvanergasse hinaus fortgefetzt werden, konnte der Baurath nicht berücksichtigen, weil die gegenwärtige Geldkrise die Belastung des hauptstädtischen Fonds um die Mehrausgabe von 174.000 fl. nicht gestattet.

Alexander Držáq erwähnt, daß der über die Ofner Berge vom „Norma“-Baume bis zum Johannesberge führende maldrige Weg in Gefahr fchwebt, feiner Hauptzwecke, des Schattens, beraubt zu werden, dem Bernehmen nach soll gerade diefer Waldtheil noch heuer aufgefodert werden, wodurch die Ofner Gebirge ihre schönste Promenade verlieren würden. Da die Bauplanungen und Parks in der Nähe der Hauptstadt der Fürsorge des hauptstädtischen Baurathes untergeordnet find, fo stellt Redner den Antrag, die technische Fachfunktion möge darüber einen Entwurf anfertigen, wie viel intaktes Waldgebiet dazu nothwendig fei, damit der Schatten des in Rede stehenden Weges auch künftighin ficherer bleibe. Auch wäre der Finanzminister aufzufordern er möge die Hofausrodung in dem zu bezeichnenden Waldtheile, verbieten. — Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

In Angelegenheit der beim Bau der Universitätsbibliothek vorgekommenen Abweichungen von dem ursprünglich festgelegten Plane liegen ein Gesuch des Architekten Steinböck und eine Zufchrift des Unterrichtsministers vor, welche das Aufsuchen stellen, derfelbe möge den Weiterbau der breiteren Afalite gestatten. — Der hauptstädtische Baurath kann jedoch von dem einmal gefaßten Beschlüsse nicht abweichen und verfügt die sofortige Unterbreitung diefer Angelegenheit dem Ministerium des Innern.

Es wurde beschloffen, die Behörde der Stadt Ofen aufzufordern, in Angelegenheit der Ueberbrückung des die Kommunikation fo hindernden Teiches des Lúdas-Bades einen Bericht vorzulegen.

Bei Gelegenheit der Beratung über die Boulevardisirungsarbeiten auf der Karolyestrafte wurde beschloffen, daß von der Ecke der Landstraße bis zum jweiligen Thore des Theaters nur ein einfaches Schienengefelfe der Straßenbahn gelegt werden dürfe. Diejem Beschlusse gegenüber hat die Straßenbahngesellschaft einen neuen Plan vorgelegt, nach welchem das vom Baurath vorgezeichnete einfache Geleife beibehalten, dagegen auf der Seite gegen den Bazar hin noch ein zweites Geleife gelegt werden solle. Der Baurath verwirft dieses Projekt und hielt feinen ersten Beschluß aufrecht.

Die Stadt Ofen wünscht ihre Elementarschulen im Taban und Neufitt zu erweitern, weshalb fie die an die Schulgebäude gränzenden Häuser expropriiren will. Der Baurath hält diese Erweiterung für nothwendig und zweckmäßig und wird daher beim Kommunikationsminister das Expropriationsverfahren beantragen.

Da man an dem Hause, welches an der Ecke der Zuckergasse und Landstraße gebaut wird, trotz des Ver-

boter Asfalite anbringt, wird die Behörde der Stadt Pest aufgefordert werden, den Weiterbau einzustellen. Die Pläne für die Verfrung der Umgehung der Leopoldstädter Kirche gegen die Waiznerstraße hin werden mit der Modifikation ausgeheffen, daß aus Schönheitsrücksichten ftatt der projektirten hölzernen Barriere ein Eisengitter von 18 bis 20 Zoll Höhe anbracht werde. Mit der Ertheilung mehrerer Baulizenzen schloß die Sitzung.

Eingefendet.

Von Seite der Herren Monasterli und Kunzif, Hof-Mode-Dieferanten, deren Salon in jeder Saison des erquiffelste und schönste bietet; was die Merropole für Moden, Paris, geschaffen, müßt der ausgezeichneten Geschmack befigende Modie dieser Firma Herr Kunzif wegen Ankauf von Nouveautés gegenwärtig in Paris. Das Eintreffen der neuen Stoffe und Konfektions welches die eleganten Damen der Hauptstadt als Eröffnung der Saison betrachten, werden wir feinerzeit anzeigen.

Das mechanische Kunst-Musikwerk im Café Mhambra, Königsgasse Nr. 33, macht bei unermüdetem Publikum, das doch nur für Kunst-Musik sympathifch einen fo guten Eindruck, daß das obige Café täglich von dem feinsten Publikum überfüllt ift, wir können auch den beiden jungen Cafetiers für die gelungene Idee besten gratuliren.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. September.

Zu den Municipalwahlen. Die Verifikationskommission, welche die Vorarbeiten zu den Municipalwahlen leitet, hat in ihrer heutigen Sitzung die Anzahl der in jedem der 9 Bezirke zu wählenden Stadrepräsentanten in folgender Weise festgefetzt: 1. Bezirk, Fehung, Taban, Chriftenftadt, 25 ordentliche und 6 Ersatzmitglieder (1830 Wähler). 2. Bezirk, Wasserftadt, Landstraße, 21 ordentliche und 5 Ersatzmitglieder (1160 Wähler). 3. Bezirk, Alfoten und Neufitt, 20 ordentliche und 3 Ersatzmitglieder (900 Wähler). 4. Bezirk, Pest, innere Stadt, 28 ordentliche und 7 Ersatzmitglieder (1503 Wähler). 5. Bezirk, Leopoldftadt, 22 ordentliche und 6 Ersatzmitglieder (1167 Wähler). 6. Bezirk, Theresienftadt, links der Königsgasse, 20 ordentliche und 5 Ersatzmitglieder (1000 Wähler). 7. Bezirk, rechts der Königsgasse, 20 ordentliche und 5 Ersatzmitglieder (1077 Wähler). 8. Bezirk, Josephftadt, 24 ordentliche und 6 Ersatzmitglieder (1331 Wähler). 9. Bezirk, Franzftadt und Steinbruch, 20 ordentliche und 5 Ersatzmitglieder, zufammen 200 ordentliche und 59 Ersatzmitglieder der künftigen Stadrepräsentanz. Die Gefammtsumme der Wähler, indgreiffen der Höchftbesteuerten beträgt 10.264. Die 200 Mitglieder des Municipalausschuffes, welche aus den 1200 Höchftbesteuerten durch fämtliche Wähler gewählt werden, bilden die zweite ergänzende Hälfte der 400 Repräsentanten. Von den Listen der Höchftbesteuerten kann fich jeder Wähler, gegen Vorweifung feiner Wahlkarte, Ende der kommenden Woche bei dem Notár der Verifikationskommission Ladislaus Barth abholen; feinerzeit werden diese Listen auch jedem Wähler zur Benützung als Stimmentafel, bei der betreffenden Behörde ausgefolgt. Die Wahl findet am 27. und 28. September 8 Früh ftatt, und werden an beiden Tagen die Stimmentafel sowohl auf die Höchftbesteuerten als die Höchftbesteuerten Wähler, beziehungsweise auf die zu Stadtrepräsentanten kandidirten Wähler gleichzeitig abgegeben. Acht Tage vor der Wahl werden durch eine Kundmachung die Verfticheit, wo die Stimmenabgabe erfolgt, fo wie die Namen der Wahlkommissionsmitglieder publizirt.

Das neue Wappen der Hauptstadt Budapest, wurde durch den Minister des Innern, Sr. Majestät dem Könige zur Genehmigung unterbreitet.

Absperrung des Franz-Joseph-Quai. Ueber Antrag der Promenade-Kommission wird die Absperrung des untern und obern Theiles der Franz-Joseph-Quai-Promenade, sowie die Gasse vor dem Hotel Hungaria mit einer zierlichen broncirten Rette vollzogen werden; bezüglich der Absperrung der übrigen Theile wird die Kommission ihr Gutachten nachträglich abgeben.

Öffentlicher Brunnen. Auf dem Neuen Marktplatz (Bauernmarkt) wird mit Zuleitung der Wasserleitung ein öffentlicher Brunnen errichtet. — Der Mangel eines öffentlichen Brunnens war insbesondere bei dem letzten Landesmarkt fühlbar.

Burlaubung. Der Magiftrat hat dem Obernotár Herrn Sigismund Barona einen 14tägigen Urlaub ertheilt, während welcher derfelbe durch den Notár Herrn Paul Havas substituirte wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. September.

Hofnachrichten. Der noch immer nicht ganz befriedigende Gesundheitszustand in Ungarn dürfte es verursachen, daß die Königin und ihre jüngste Tochter den Herbstaufenthalt in Meran nehmen werden, und erst im Spätherbst nach Ofen zu kommen. Die Königin will nämlich die ihr fo lieb gewordenen Fuchsjagden nicht aufgeben, und wurde bereits bestimmt, daß die hohen Herrschaften fich stets zu Wagen vom Ofner Schloß nach dem Sammelplatz begeben werden. Auch Kronprinz Rudolph, der vorzügliche Anlagen zum Schützen besitzt, erhielt von seinem königlichen Vater die Erlaubnis zur Theilnahme an den diesjährigen Jagden.

Personalanachrichten. Erzbischof Ludwig v. Haynald ist gestern Abends von Kalocsa angekommen. — Sr. Majestät hat die Veretzung des k. k. Konsuls Rudolph Fiket von Wittinghausen aus Jassy nach Jbraila

und die Verletzung des k. k. Konsuls Johann Hans...

FR. Melzer von Kellemes. Vorgestern ver- schied in Wien, wo er zum Besuche der Weltausstellung...

Der Central-Oppositionsklub hat die Resignation des Herrn G. Horn auf die Stelle eines Vizepräsidenten...

Die Wartsalen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Bombenplatz in Ofen ist, weil letzterer...

Kleider machen Leute. Ueber die Gehahrung bei der Dampfseilrampe erzählt „Son“ Folgendes: Am 5. d. M., gegen halb 12 Uhr Mittags, löste ein...

Militärkontroll-Versammlungen. Jene Urlauber und Reservemänner, welche sich derzeit dauernd in Ofen befinden, werden der Kontroll-Versammlung in folgender Weise bewohnen...

welche sich während ihres Urlauber- und Reserve-Verhältnisses verheiratet haben, aufgefordert, ihre Frau...

Zur Affaire des Honvéd-Affyls. Einem uns mit Bezug auf die am 27. August abgehaltene Ausschuss-Sitzung des „Budapester Honvéd-Vereines“ entnehmen wir...

Vom König der Belgier, der gegenwärtig in Ostende weilt, erzählt ein belgisches Blatt folgendes pikante Geschichtchen: „Man begreift, daß es dem König in Ostende gefällt; er kann sich das Vergnügen machen, so wenig König zu sein, als nur möglich.“

Eine neue Schwindlerorte treibt sich gegenwärtig in den Schwesterstädten herum, welche ihre Gaunerstücke mit durchdachten Raffinements ausüben. Man wird wöblich auf der Straße von einem ordentlich aussehenden Menschen geheimnißvoll angeprochen; derselbe gibt an...

Verhinderte Spezial-Ausstellungen. Laut amtlicher Mittheilung der k. k. Generaldirektion der Wiener Weltausstellung wird die für 18. bis 27. September l. J. angelegte Ausstellung von Hund, Geflügel, Fischen, Wildpret u. s. w., sowie die für den Monat Oktober beabsichtigte Ausstellung von Mineral-Produkten wegen Mangel an Theilnahme nicht stattfinden.

Die Pester Arbeiter beim Minister des Innern Eine unter Führung des Präsidenten Karl Rauchmayer gestern beim Grafen J. Szapary erschienene Deputation der Pester Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse bat denselben, er möge es bei der gegenwärtigen Industriekrise verhüten, daß die zum größten Theil aus Einzahlungen der Arbeiter bestehenden Krankenkassierungen in den einzelnen Etablissements bei deren eventueller Liquidirung anderen Zwecken zugeführt würden.

Genehmigte Statuten. Der Handelsminister hat die Statuten der Tapezierer-Gewerbe-Genossenschaft mit einigen Modifikationen genehmigt.

Von der Badesaison. Trotzdem es bereits Herbstlich durch die Blätter säufelt und die Kronen der Bäume welken: befindet sich dennoch die Badesaison noch in voller Blüthe. So meldet man uns aus dem Kaiserbade, daß dort weit über die Hälfte der Wohnungen noch besetzt sei; ein Fall, der sich seit vielen Jahren nicht ereignet. Es ist dies zum Theil auf den dauernd guten Gesundheitszustand in Ofen zurückzuführen.

Diebstahl. Der in der Damjanichgasse Nr. 25 wohnhafte Franz Steiner, öffnete gestern Abends 8 Uhr die Fenster eines Cassenzimmers und ging dann in ein Hofzimmer zum Souper. Während dieser Zeit stieg ein Dieb durch das offene Fenster in das Zimmer und stahl dort mehrere silberne Löffel und andere Geräthschaften, darunter ein silberner Pokal mit der Gravirung: „Zur Ehre, unserem Oberinspektor von der Konfordinmühle, Franz Steiner.“

Durchbrenner Stob-Pogány. Vor einigen Tagen ist die Geliebte des von hier flüchtig gewordenen Stob, Anna Baumgarten, von Amerika nach Pest zurückgekehrt, da sie die amerikanische Luft nicht vertragen konnte. Dieselbe ist in der Müllergasse, in der früheren Stob'schen Wohnung abgestiegen. Heute Mittags wurde die als Mitschuldige Stob' verfolgt gewesene B. durch die Stadthauptmannschaft eruiert und verhaftet und dem Kriminalgerichte übergeben. Das Kriminalgericht jedoch hat dieselbe sofort entlassen, da gegen sie keine Klage erliegt.

Tod aus Uebermuth. Der bei einem Neubau auf dem Grund des weißen Schiffes, beschäftigte 19jährige Tagelöhner Joseph Sziska stand heute Mittags auf einem Gerüste des zweiten Stockes, wo er mit einer Slovakin die aufgewundenen Ziegelsteine zu ordnen hatte. Da er gerade einen freien Augenblick hatte, wollte er einen kühnen Griff nach der Slovakin machen, welche jedoch die Absicht merkte und auswich. So verlor der übermüthige Bursche seinen Anhaltspunkt und stürzte er durch die Oeffnung, durch welche die Steine aufgezogen werden, vom Gerüste hinunter. Derselbe ist an den Folgen seiner kranken Verletzungen bereits gestorben.

Ein Mönch Unitarier geworden. Der Klausenburger Piaristen-Professor, Paul Ular, ist, wie von dort geschrieben wird, aus dem Orden ausgetreten, und wird am Kollegium der Unitarier eine Anstellung erhalten.

Cholera. Wie man uns heute aus Kecskemet schreibt, ist die Epidemie daselbst im Erlöschen. Am 3. d. fiel ihr der dortige Arzt Dr. Bernhard Singer zum Opfer. Derselbe hatte sich durch seine Berufstätigkeit so sehr die Achtung seiner Mitbürger erworben, daß er in letzter Zeit der mehrfach in Aussicht genommene Kandidat der Wahlen für die durch Ernennung Nikolaus von Kiss, zum Oberkapitän von Jaczygien-Rumanien erlebte Deputirtenstelle war. — Friede seiner Asche!

Bereinsnachrichten.

(Der Männergesangsverein „Babai Dalárda“) veranstaltet Mittwoch den 10. d. M. Abends 1/3 Uhr im Saale der oberen Gasthauslokalität auf der Margaretheninsel eine ordentliche Liedertafel mit folgendem Programme: 1. „Sängergruß“, Chor von J. Fischer. 2. „Die Rose“, Chor von A. Storch. 3. „Borus az ég“, preisgekrönter Chor von G. Rieger. 4. „Grün“, Soloquartett mit Chor und Waldhornquartett von A. Storch; ersteres gesungen von den Vereinsmitgliedern, Herren J. Unrein, G. Rosjavölgyi, J. Schmidt und R. Kraft, letzteres vorgegetragen von den Herren Kubr, Stoiber, Felix und Pivonta, Mitglieder des National-Theater Orchesters. 5. „Még fáj a szív“ ungarische Lieder für Chor von Balotasi. 6. „Oh wie weit!“ Chor von Engelsberg. 7. „Ugyan édes párnám eszes“, Volkslieder von Mikolics. 8. Zum Walde“, Chor mit Waldhornquartett-Begleitung von J. Verbed. — Den Gelangsvorträgen folgt eine Tanzunterhaltung. — Zur Rückfahrt wurde von Seite des Vereines ein Separat-Dampfschiff gemietet, welches die p. t. Mitglieder und Gäste um 12 Uhr Nachts nach Budapest befördern wird. Karten zu dieser Separat-Rückfahrt sind gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Gastkarte zu 20 Kreuzer beim Vereinskassier zu haben. — Die Liedertafel wird auch bei ungünstiger Witterung abgehalten.

(Ein Veteranen-Verein) ist mit Genehmigung des Ministerium des Innern in Mistolcz in der Konföderation begriffen, welcher aus ausgedienten und Reserve-Soldaten des Mistolcz Bezirkes bestehen wird. Zweck dieses humanitären Vereines ist, die ämeren Mitglieder in Erkrankungsfällen zu unterstützen und die unentgeltliche anständige Bestattung der verstorbenen Mitglieder.

Geschichts-Salender.

7. September. 1566. (n. Chr.). Feldentod Nikolaus Zrinyi's bei der Vertheidigung Szigetvár's. — 1706. Prinz

Eugen von Savoyen befehlt die Franzosen bei Turin. — 1777. Gebort des ungarischen Parlamentsredner's Paul Nagy. — 1812. Napoleon befehlt die Russen beim Borodino. — 1830. Das Volk von Braunschweig vertreibt den tyrannischen Herzog Karl und rückt dessen Schloß in Brand. — 1848. Annahme des K u d l i c h s c h e n Antrages auf Abschaffung von Robot und Leibeigenschaft durch den Wiener Reichstag. — 1849. Paul Riss überreicht Peterwardein an die Oesterreicher. — 1859. Belagerungszustand in Kassel; der Landesausschuß erhebt gegen die Minister die Kriminalklage. — 1850. Der Kaiserlich-königliche Schatzkammergerath in russische Gefangenschaft. — 1860. Garibaldi zieht in Neapel ein.

8. September.

1354. (n. Chr.) Der römische Volkstribun Cola Rienzi wird bei einem Aufstande getödtet. — 1474. Der italienische Dichter Ludw. Ariosto wird geboren. — 1524. Graufames Gesetz gegen die Protestanten auf dem Kaiserl. Reichstag. — 1533. Gebort der Königin Elisabeth von England. — 1541. Die Türken erobern Pest. — 1764. Gebort des Politikers Friedrich Genz. — 1812. König Murat schlägt die Russen bei Moskau. — 1831. Die Russen nehmen Warschau durch Verrath. — 1853. Auffindung der ungarischen Kroninsignien bei Alt Orsova. — 1855. Die Allirten erobern das Fort Malakoff bei Sebastopol. — 1868. Ausbruch der spanischen Revolution in Cadix.

9. September.

9. Niederlage des Barus gegen die Deutschen im Cheruskerwald. — 1087. König Wilhelm der Eroberer stirbt. — 1576. Der Maler Tizian Percegli stirbt. — 1809. Tod des Geschichtschreibers Schölerer. — 1823. Mikulicz besiegt die türkische Flotte bei Kos. — 1855. Die Russen verbrennen und versenken alle ihre Kriegsschiffe in Sebastopol. — 1860. Viktor Emanuel wird in Neapel zum König von Italien proklamirt. — 1867. Garibaldi eröffnet den Genfer Friedenskongreß.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Eine vor ungefähr drei Wochen an gleicher Stelle erhobene Beschwerde betreffs des Grundes an der Ecke der Dreitrommel- und Maximilian-gasse blieb ganz ohne Wirkung. Der benannte Grund bleibt nach wie vor uneingepflant und dient jetzt ebenso wie früher der Umgebung als Ablagerungsstätte allen Unraths, die Luft ist auch jetzt verpestet und noch immer ist man daselbst bemüht, den ganzen Tag die Fenster geschlossen zu halten. Vielleicht haben die Zukünder auch etwas dazu beigetragen, daß in einem anstoßen den Hause circa acht Personen an der Cholera starben! Auf welche Art könnte man wohl, geehrter Herr Redakteur, den hauptsächlichsten Baurath, welcher der Eigentümer des Grundes ist, zur Einplanung desselben bewegen? Ist es wohl in der Ordnung, daß diese Behörde dem Publikum mit solchem Beispiele vorangeht? Oder gehört das etwa auch zur Stadtverschönerung und zu den Zierden der Ringstraße?

Hochachtungsvoll Karl Bernstein.

Herr Redakteur! Ich bin vor einigen Wochen von Ofen nach Pest zur Wäagner Mauth transferirt worden. Den strengen Uas nicht kennend, daß man auf der Pferdebahn nicht rauchen darf, bin ich eines Tages mittelst Lokalbahn bis zur Staatsbahn, eine Zigarre rauchend, gefahren und wurde sehr artig von einem Konduktör auf besagtes Uas aufmerksam gemacht und noch artiger wollte mich selber auf's Stadthaus begleiten und nur nach Verhörungen meiner Unkenntniß und nach dem feierlichen Versprechen, nie im Leben auf einer Pferdebahn mehr Zigarren zu rauchen, wurde ich unarrestirt entlassen. Nach Hause gehend, über das Erlebte in Gedanken versunken, fast hat es mich gestreut, unter dem Schutze einer so aufmerksamen Polizei leben zu können, ging ich durch den dicht bewaldeten alten Wäagner Friedhof um 5 Uhr Nachmittags den Weg entlang. Wie zufällig begegnete mir ein Mann, der ganz unterkänig lag: „Nicht böses ahnend, ziehe ich die Uhr heraus, aber im Nu hat er die Hand ebenfalls darauf Er wollte wahrscheinlich sich selbst überzeugen, ob es wirklich 5 Uhr wäre. Ich rief um Hilfe und eine Weile verfolgte ich den enteilenden Strolch in der Meinung: wenn man den harmlosen Raucher auf der Pferdebahn so zu Leibe geht, wie wird die Polizei hier erst auftreten, wo die Menschen am hellen Tage von Räubern angepackt werden. Aber keine Seele zeigte sich und ich mußte, um nicht zu weit hinein zu geraten, den Rückweg antreten.

Herr Redakteur! Ich war dieser Tage im Kochuspital, da mir selbes als Humanitäts-Anstalt anempfohlen wurde und wollte einer leichten Krankheit halber um Aufnahme bitten. Als ich in's Aufnahmezimmer kam, waren mehrere Personen anwesend und es schien mir, als wollte sich Niemand um uns kümmern; ein Herr, Rotafel ging mehrere Male gemütlich rauchend durch das Vorzimmer, ohne den von Kranken freundlich gebotenen Gruß zu erwidern. Endlich bekamen wir die Weisung, hinein zu gehen. Ich wartete bis zuletzt. Endlich kam an mich die Reihe. Ich ging hinein, wurde aber schroff mit dem Bemerkten hinausgewiesen, ich solle warten — trotzdem, daß Niemand im Zimmer war. Nach fünf Minuten wurde ich nochmals hinein beschieden. Ich ging auf das Schreibpult zu, um meine Bitte vorzutragen, wurde aber mit dem Bedenten zurückgewiesen, rückwärts zu bleiben und Niemandem an den Hals zu steigen. Ich war stumm und wollte mich entfernen, da schrie mich der Beamte an: Was willst du denn? Ich trug mein Anliegen höflich vor und ersuchte um Ausnahme in das Kochuspital. Darauf fuhr mich der benannte Herr an: Da könnte man Jedem aufwarten! Dort ist die Pferde-Bahn, fahren sie ins Baraden-Spital! Ich wollte

etwas erwidern, aber er schnitt mir das Wort ab. Ich möchte aber nun fragen, ob die Verwaltung auch weiß, daß ihre Beamten so höflich sind! S. S.

(Pester Zahlkeller-Album) Heute, am 6. September, wurde in der bürgerlichen Schießstätte zu Gunsten des Kellner-Unterstützungsvereins ein Kränzchen abgehalten, zu dem auch Schreiber dieses seine Einladung erhielt, da er aber zu erscheinen verhindert war, so mußte er die Beschreibung der Details des Kränzchens, das Wie und wie lange in einem seiner weniger an Ballscheu leidenden Kollegen überlassen und behält er für folgende Federzeichnung sich nur das vor, womit auf die Frage „Wer tanzte?“ geantwortet werden kann.

Als bekannter Hagestolz — wer uns als solcher noch nicht kennt, der wird uns fürder dafür halten — übergeben wir in Verantwortung des „Wer tanzte“ das schöne Geschlecht der Damen und wollen dieses Mal nur von Herren sprechen; von Herren, denen es selten oder nur dann passiert, per „Herr“ angesprochen zu werden, wenn das Resultat der gepflogenen Rücksprache in dem Worte „Aufschreiben“ gipfelt; von Herren, die mit Monarchen und Demimondlerinnen das eine gemeinsam haben, daß sie nur nach dem Taufnamen gekannt sind, von den „Herren“ Kellnern, und zwar von den Herren unter den Kellnern — von den „Zahl“-Kellnern.

Ein Feuilleton unseres Blattes behandelte vor Kurzem die Kellner mehr in abstracto; wir wollen uns heute vorwiegend mit dem Konkretnullstatus derselben befassen, und indem wir den Worten des Dichters folgen, frisch in das volle Leben hineingreifen. — Also wir „greifen“ hinein und wahrlich nicht ohne einen Fang gefhan zu haben, der uns auch dann lieb ist, wenn er auch kein „Fetter“ ist. Pauli ist das erste Resultat unseres „Griffes“, der schon vom „Vorschem Janko“ häufig als Staffage erwähnte spindel dünne Zahlkeller des Café „Krone“; durch seine stets gemundene Stellung die Hogarth'sche Bunte unter den Ober-Gangy meden, schon etwas vorgegrühten Alters, gebraucht er beim Zahlen stets den vom Billard entlehnten Ausdruck „Nur auslaufen lassen, bitte“, wenn nämlich ein Gast einzelne Notizen oder Scheidemünze des zurückgehaltenen Geldes während des Zahlens schon einstecken will; mitunter passiert's ihm, dem „Bernstein-König“ — Pauli hat eine kein unbedeutendes Kapital repräsentierende Schibut-Kollektion — daß ein Gast ihm noch „vor dem Zahlen“ „ausläuft“ und ihn zum politischen Märtyrer macht. Es machen sich nämlich manche die Gelegenheit zu Nutzen, wenn in dem sonst ziemlich indifferenten Vorwurfe dieser unserer Silhouette der Serbe sich regt, was eben so oft geschieht, so oft Miletics von „Müller“ herüber kommt und mit der einen oder der anderen Hälfte des „Töfölganums“ von 11-2 Uhr „Dm-ladina“ hält, da vergißt Pauli den Zahlkeller in sich und lauscht den Donnerworten des „Propheten“, so mancher Jüngling aus dem Hintertrakte geht dann durch; denn warum soll er, wo Miletics donnert, nicht „blisen“ dürfen?

Die „Krone“ hat hinsichtlich der Zahlkeller eine dualistische Verfassung, jeden Montag beginnt ein neuer Wochenturnus und da löst den Pauli der „Eduard“ ab. — Welche dem Gaste der ohne gehörige encyclopädische oder lexicologische Bildung in Eduards Woche die Krone befehlt: Beflagter Gargon hat nämlich die liebenswürdige Gewohnheit an die Gäste immer mit einer Frage heranzutreten. So fragte er uns jüngst um die Bedeutung des Wortes „Eumeniden“, sofort auch um die Einwohnerzahl, und die Känguruh-Ausfuhr von Neu-Guinea und im selben Athem um den Geburts- und Sterbetag Kólcsey's. — Man braucht ein Konversations-Lexikon für ihn.

Das gerade Gegentheil in lexicologischer Hinsicht ist „Imre“ vom „Goldenen Adler“. — Hier wo an einem Tische „Arthus“ „Gubodv“ und einige Deputirte von beiden Schattierungen der linken Tafelrunde halten hat er in aktiver Weise lexicologisch zu Wirken. — Die Speise-Karten dieses Tisches sind nämlich magyarisch beschriftet, womit wir ganz einverstanden sind. Es passiert aber manchmal, daß die Herren Gubodv, Majoros, Franjic, den einen oder den anderen Ausdruck nicht verstehen, wo dann Imre den Dragoman abgibt und „Borja“ „tekeres“ mit „Kalbs-Koulad“, „Erdei lebenke“ mit „Ald-Schneff“ übersetzt.

„Foster“ von dem Dampfboote „Bessa“ ist weniger Philolog und mehr Mathematiker, dieses gemütliche Männchen verbringt die Zeit, während welcher die „schöne blaue Donau“ zufließen ist als „Landratte“ mit „Mariage“ und „Piquet“; die Eindrücke des lesteren Spieles sind aber bei ihm so nachhaltig, daß er auch im Sommer bis 30, 60 wenn nicht 100, dabei will er bei Leibe nicht „mitnehmen“, er thut's nur aus Gewohnheit; im Gegentheil wo Foster mit „umt da ist's ein armer Hausknecht oder „Urtauber“ ohne Spieß, für den er den Fahrpreis erlegt also draufzahlt.

Wie die „Krone“ in einem Raume zwei Zahlkeller hat, so ist „Floriant“ im Hotel National in zwei Räumen voran im „Sallet“ und unten im Speiseaal, dieser Umstand verführt es, daß man mitunter sehr lange warten muß bis man zahlen kann, so ist Floriant das gerade Gegentheil seines Schützheiligen, denn wo er erscheint dort „brennt's“ vor Ungeduld.

Der „böhmische Hofkanzler“, „Franz“ im Elisabethenpromenaden-Riosk hat alle guten und schlechten Wize seines Vorgängers Franz Rutzgera in Kommission genommen. — Wie er uns mittheilte bietet ihm augenblicklich Herr Strampfer ein Engagement an und will ihn als jugendlichen Liebhaber, bis dahin ke er auch nach dem „Kraß“ seine Effekten mit je 2 Kr. „Aufgeld“, er verzichtet auf diese Weise auf ein höheres und deckt sich gegen gar kein Trinkgeld.

Die übrigen Herren: „Joseph“ von Michael, „Adam“ vom „Grand Hotel“ und wie sie alle heißen, sie mögen sich vorgenommen haben uns und unser Publikum recht gut zu bedienen, und sie sollen dann gewiß eintreten in die „Walhalla“ unserer Spalten — zum nächsten Kränzchen. — Bis dahin Adieu!

Theater und Kunst.

(Aus der Oper) Mit dem stürmischen Beifalle, den unser hochbeliebter Operngast, Fräulein Minnie Paul, als „Traviata“ errungen, hat sie auch heute die „Ophelia“ in der Oper „Hamlet“ von Ambroise Thomas über die Bretter gehen lassen. Unser Publikum hat die Sängerin schon im Juni-Bastspiele in dieser Partie enthusiastisch anerkannt, wie es auch die Gesamtkritik that. Der heutige Eindruck war vielleicht ein noch bedeutenderer, da Fräulein Paul über einen mächtigeren Stimmfund zu gebieten schien und sich darum freier den Inspirationen des Momentes hingeben konnte. Eine erhöhte Leidenschaftlichkeit wenigstens haben wir im Duo mit „Hamlet“, im Terzette wahrnehmen können; und ein wunderbarer Stimmwechsel verleiht die bedeutendste Szene, den ganzen vierten Akt nämlich. Das ungemein zahlreich erschienene Publikum hat es denn auch in gluthvoller Weise anerkannt. Frau Kvaszai (Königin), die Herren Ddry (Hamlet), Köfeghi (König) und Tallian (Geist) waren wie gewöhnlich in bewährter Weise wirksam. Neben Chor und Orchester zeichnete sich auch das Ballet durch eine hübsche Leistung aus.

Für das Konzert, welches die Mitglieder der für Pest bestimmt gemessenen deutschen Oper morgen, Montag Abends, im deutschen Aktientheater geben und welches wir — aus den bereits mitgetheilten Gründen — der wärmsten Theilnahme unseres Publikums nicht bringend genug empfehlen können, ist das folgende interessante Programm festgestellt worden: 1. Abtheilung: 1. W. Gericke, Quintett für Pianoforte und Streichquartett; 2. Deklamation von Fr. Franziska Krause; 3. F. P. Broch, Clodionne, Gesungen von Herrn Rando Lp hi; 4. W. A. Mozart, Recitativ und Arie aus der Oper: „Don Juan“, Gesungen von Fr. Schütz-Witt. — 2. Abtheilung: 1. W. Gounod, Nachkomponirte Arie zur Oper: „Faust“, Gesungen von Herrn Rando Lp hi; 2. F. A. b. t. Rieder: a) „Im Arm der Liebe“, b) „Schmetterling sei dich“, Gesungen von Fr. Schütz-Witt; 3. Deklamation von Fr. Stettner; 4. Violin-Solo, vorgetragen vom Konzertmeister des Nationaltheaters, Herrn Krancsevics; 5. G. Verdi, Duett aus der Oper „Der Troubadour“, Gesungen von Frau F. Schütz-Witt und Herrn Rando Lp hi.

Direktor Strampfer läßt in dem nunmehr sein Eigenthum bildenden Theater vorläufig, soweit es im Orange der Zeit möglich ist, einige Veränderungen vornehmen, welche theils Bequemlichkeit, theils Verschönerung zum Zweck haben. Unter Anderem wird für die Galerie ein besonderer Ausgang nach der Stern-gasse, der bisher nicht benützt wurde, eröffnet und werden auch die Besucher der verschiedenen Ränge von einander getrennte Ausgänge erhalten. Das Foyer wird einigermaßen erweitert. Diese und ähnliche Arbeiten sollen bis gegen Ende des laufenden Monats fertig werden, worauf die Vorstellungen beginnen. Für das kommende Jahr sind umfassendere Umgestaltungen in Aussicht genommen.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. September.

Raubmörder aus Hunger.

Allüberall sprossen lustige Beiseln inmitten des grünen Grases, als Anton Spirk, ein seines Dienstes entlassener Müllerburse, am 6. März d. J. von einem Dörschen des Banates, wo er bisher gearbeitet hatte, wegziehen mußte, um das schwere, tägliche Brod sich anderswo zu verdienen. Er war ein leichtfrühiger und leichtlebiger Geselle, der in den Tagen des Ueberflusses nicht an eine weniger herrliche Zukunft zu denken pflegte. Auch sein Mund war bisweilen ein wenig unangelegen und böse und deshalb hatte ihn sein Meister Knall und Fall entlassen. Er hatte gut suchen und nachfragen; im Frühjahr gibt es mehr für den Landmann, als für den Müller zu thun und die Zeiten sind gar schmal. Niemand vermehrt ohne zwingenden Grund die Zahl der Brodeffer in seinem Geschäfte. Spirk mußte diese Ausrede in dem ersten Tage seiner Wanderung oft genug hören; ja diese war noch bei weitem nicht die schlimmste, für ihn beleidigendste gewesen. „Wo habet Ihr Euer Dienstzeugniß?“ oder „So ohne Fellei: traget Ihr Euch mir an?“ mußte er von vielen Meistern vernehmen, und sein verlegenes Stummeln machte ihn noch verdächtiger und unbrauchbarer. Freilich er hatte keines von Beiden. Sein Meister hatte ihm kein gutes Zeugniß ausstellen mögen und wollte ihm auch seine Fahrnisse nicht herausgeben, da er zu vor den Ersch von Spirk's Arbeitsvorschriften beanspruchte, Summen, welche dieser nicht besaß. Gegen Abend war auch der letzte hante Heller aus der großen Tasche seines blauen Wammfes vorausgibt; und als die Nacht hereingebrochen war, mußte der hungerige Geselle nicht, wo er sein Haupt niederlegen werde. Mit empörender Leichtfertigkeit verstieg sich der an seinem Unglück selbst schuldige Spirk zu dem sündigen Vorlas, den ersten Besten, welcher des Weges kommen werde, zu berauben. War es Zufall oder Täuschung, es war ein hochgewachsener, strammer Mann, welcher, eine Reisetasche in der Hand, des Weges daher kam. Theils die imposante Gestalt des Mannes, theils aber die Hoffnung,

daß dieser Müller ihn vielleicht zu sich nehmen werde, ließen den Verbrecher im Geiste für den Augenblick von seinem Plane absehen; er trat aus dem im Gebüsch befindlichen Seitenpfad und schloß sich dem Wanderer, er hieß Filippov, an.

Aus dem Gespräche mit ihm, erfuhr er, daß Filippov seine Mühle soeben verkauft habe, und nun mit dem Erlöse zur nächsten Eisenbahnstation reise, um in der Landeshauptstadt eine Anstellung bei einer erodeten Dampfmühle anzutreten. Spirks letzte Hoffnung war geschwunden, der böse Dämon erwachte abermals in ihm, und — ein geschickter Streich über das Hinterhaupt streifte den arglosen Wanderer betäubt zur Erde. Da derselbe noch Niemand machte sich zu erheben, fügte der Wölfwicht noch einige Messerstiche hinzu, und ließ sein Opfer als todt zurück. Die Reisetasche nahm er mit. In dem Wirthshause des nächsten Dorfes (das hatte Filippov verschwiegen) wartete ein Bekannter des Verurtheilten um sich demselben anzuschließen, als nun der Raubmörder ahnungslos in die Stube trat, erkannte der Wartende die Reisetasche seines Freundes, den er bloß einige Stunden früher in einem Nachbarorte zurückgelassen hatte, und veranlaßte die Verhaftung des Mülleugesellen.

So war die Verbrecherlaufbahn Spirks glücklicherweise bereits zum Beginne gescheitert. Er zeigte wenigstens aufrichtige Reue über seine Schandthat.

Der Verurtheilte wurde glücklicherweise vom Tode gerettet, so daß Spirks bloß wegen versuchten Mordes und Raubes angeklagt wurde.

Gestern hat der oberste Gerichtshof das erstgerichtliche Urtheil bestätigt, dem gemäß Spirks, wegen der bezeichneten Verbrechen mit acht Jahren schweren Kerkers bestraft werden sollte. Möge er sich bessern!

M i t t e n , 5. September.

(Zum Spitzeder-Prozess.) Der oberste Gerichtshof verhandelte heute die Nichtigkeits-Beschwerde der Adebels Spitzeder. Der Advokat der Spitzeder beantragte wegen prozessualer Formfehler die Kassation des Urtheils und Verweisung der Sache an ein anderes, möglichst weit von München entferntes bayerisches Schwurgericht, eventuell wegen unrichtiger Anwendung der Artikel 281 und 283 des Reichsstrafgesetzes die Freisprechung der Adebels Spitzeder. Der Staatsanwalt beantragt die Verweisung der Nichtigkeitsbeschwerde. Das Urtheil wird nächsten Dienstag publizirt.

Telegramme.

Agram, 6. September. Der Landtag nahm das Revisionsgesetz in dritter Lesung an. Nächste Sitzung ist unbestimmt, wahrscheinlich Mittwoch. — Das Gericht, daß Graf Julius Jankovics zum künftigen Banus designirt sei, gewinnt immer mehr Konsistenz. — Der Landesverteidigungsminister Szende ist zur Ordnung der Honvéd-Angelegenheiten hier eingetroffen und beim Erzbischof abgeblieben. — Der Finanzausschuß erledigte das ganze Budget pro 1873.

Der kleine Kapitalist.

(In Angelegenheit der ungar. Donau-Dampfschiff-fahrtsgesellschaft) wurde heute Nachmittags 6 Uhr, im kleinen Redoutensaal eine Konferenz von Aktionären der Gesellschaft abgehalten, die sich über die Frage beriet, wie die Weitererhaltung der Gesellschaft zu ermöglichen wäre. Es entspann sich hierüber eine längere Diskussion, an welcher sich die Herren Dr. Sigm. Brody, Karl Ráth, Berth. Weiss, Janyovsky u. A. beteiligten. Dr. Brody machte es der Regierung zur Pflicht, in dieser Angelegenheit helfend aufzutreten, da die Letztere eines der vitalen Interessen Ungarns berühre. Herr Ráth stellte den Antrag, das Aktienkapital um fl. 2.500,000 zu reduzieren, indem jede zweite Aktie als ungültig erklärt werde; mit fl. 1.500,000 von der also gewonnenen Summe sollen die Verluste gedeckt, für 1 Million aber Prozentige Prioritäten ausgegeben werden. — Schließlich wurde folgender 6 Punkte umfassender Beschlußantrag acceptirt: 1. Die Konferenz betrachtet die Erhaltung der ungar. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft als eine Landesangelegenheit, da sie mit den Interessen unseres Vaterlandes eng verknüpft ist. — 2. Mühen zur Sicherung dieser Erhaltung alle Klassen der Bevölkerung eintreten, da alle von der selben berührt werden. — 3. Sollen im Subscriptionswege die zur Erhaltung nöthigen 1 Mill. Guld. beschaffen werden. — 4. Soll die Regierung aufgefordert werden, der Gesellschaft mit ihrer Hilfe beizustehen. — 5. Werde der Plan der Fusion mit der österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zurückgewiesen. — Zur Durchführung dieses Beschlusses beantragte wurde eine siebenköpfige Kommission, bestehend aus den Herren Wolfner, Steiger, Radocza, Brachfeld, Pollak, Weiss, Pomlard ernannt. Auch soll in der übermorgen abzuhaltenden Generalversammlung der Antrag auf Vertragung derselben auf 14 Tage gestellt werden.

(Die Firma Jakob Nagel betreffend) wird heute gemeldet, daß das Wiener Handelsgericht den Konkurs über dieselbe aufgehoben habe.

(Wiener Abendbörse.) Man beschäftigt sich in Wiener Börsekreisen mit der Wiedereinführung der Abendbörse und erwartet davon eine Wiederbelebung des Arbitragegeschäftes.

(Anleihen-Unterhandlungen.) Wie die „Reform“ meldet, machten gestern die Herren Moriz Wahrmann und der Direktor der Frankobank Kohlen, dem Finanzminister Kerpápoly einen Besuch, um in Angelegenheit eines Anlehens zu unterhandeln. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist in dem gestern beim Ministerpräsidenten abgehaltenen Ministerrath unter Anderem auch die er Geachtend zur Sprache gekommen.

(Erfreulicher Ernteebericht.) Im Buzaker Bezirke des Dobodauer Komitats ist, nach der an den Handelsminister

erückten Mittheilung des dortigen Stubrichters, noch kommen rest- und brandfreier Weizen in aufriedenstehender Quantität gemahlen; diebezüglich werden namentlich folgende Ortschaften hervorgehoben: Gege, Csapart, St. Gotthard, Balas, St. Ivan, Benczypires, Gele, Keszely, Deák-Ápáthi, Kékes und Berecsényháza.

(Konkursöffnung) beim Budapester kön. Handels- und Wechselgericht: gegen Szószmann und Engel, protokollierte Handelsfirma, Königsasse Nr. 5. Anmeldungstermin 9—11 Dezember, Litiskuratur Advokat Dr. Julius Graner, Wapl des Massafurators am 12. September.

Verlosungen.

(Salzburger Lose.) Bei der gestern Abends vorgenommenen 7. Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten 50 Los-Nummern gezogen: Es fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nummer 19 386, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nummer 28,730, und der dritte Treffer mit 500 fl. auf Nummer 7284; ferner gewinnen je 100 fl. Nummer 25 840, 26,634, 35 192, 48,672 und 81,240; je 30 fl. 7411, 10,233 12,901 13,885 18,112 19,941 20,459 26,593 30,373 31,011 32,598 38,963 39,810 43,857 46,232 48,671 48,754 50,041 51,332 51,883 52,142 53,219 54,054 54,207 56,119 57,651 60,759 65,622 66,890 67,192 70,682 71,055 73,152 74,480 75,468 7,741 76,343 80,971 81,174 82,162 84,259 und 86,037.

Wiener Börse vom 6. September

Effektengeschäft. Die heutige Börse war matt und geschäftlos. Anglo-Hungarian 61, Franco-Hungarian 98—99, Municipalbank 36, Ungarische Kreditbank 60, Vereinsbank 44, Spar- und Kreditverein 60.50, Zentralsparkasse 58.50 bis 59, Oen-Mitfner Volksbank 36, Ungarische 81—82, Pester Straßenbahn 324.

Die Abendbörse war geschäftlos, es kamen bloß einige Schlüsse in Anglo-Hungarianbank zu 60.75 vor.

Wiener Börse vom 6. September.

Salzburger Kreditaktien 241.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 183.50, Galizier 219.50, Lombarden 177.—, Staatsbahn 338.—, Tramway 331.—, Rente 69.70, Kreditlose 173.—, 1860er 90.75, Napoleons 3.93, 1866er 130.75, Münz-Dufaten 5.41.—, Silber 166.15, Frankfurt 94.—, London 111.60, Oester. Metallbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 2/3, Wechselbank —, Türkenlose 62.80, Unionbank 144.—, Oester. Baugesellschaft 102.—, Wiener Baugesellschaft 180.—.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Debatte unseres Blattes enthält den Roman: „Das Feste Weib“ — „Die Briefkasten der Jungfrau Maria“ — „Was gehörte im Mittelalter zu einer schönen Frau?“ — „Allerlei.“

Eigentum der Salzenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Sauter.

Dem verehrungswürdigen Publikum

die ergebenste Anzeige, daß ich von heute ab in der Schwarzadlergasse Nr. 1, ein Vermittlungs- und Auskunfts-Bureau eröffnet habe.

Sigmund Schalingner, Eigentümer und Redakteur des „SATAN.“

Neue Weinfässer, alle Gattungen aus trockenem Holz, rein gearbeitet sind billig zu haben bei Johann Hermann, Bindermeister in Steinbruch.

Wiener Presse-Verlag.

In der Weiland Elise Schmitt'schen, jetzt deren Schwieger-tochter Franz Kav. Fálásy und Frau Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt Pest, Königsgasse Nr. 82, im eigenen Hause beginnt das neue Schuljahr am 1. September l. J.

Einschreibungen für Pensionäre, Halbkost (welche des Morgens in das Institut kommen Mittagstisch erhalten, und Abends nach Hause gehen) und bloß die Schule besuchende Zöglinge werden täglich angenommen. Programme sind in der Anstalt unentgeltlich zu bekommen.

Salami,

bester Qualität, das Pfund á 70 Kr., empfiehlt Wolf Böhm, Königsgasse Nr. 11. Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Kinderschreibschule

(Ferienkurs) nach der Methode Metronom, bei Professor M. Kottenburg, Krongasse Nr. 1, 1. Stod. Einschreibungen täglich von 10—11 Uhr Vormittags.

Intercate.

Th. Lauffer's Lith-Bilderei. Eintritt täglich. Für Fremde gratis und neuer Leichter empfindlicher. PEST, Kollatorgasse, Hotel Nr. 9. Prospect gratis.

Phila. Die Männer und Frauen. Eingetragte im J. 1866. In aller und jeder Sprache gleichmäßig bekennt. In 6, viele Gebirgs-Verhältnisse. 1. Gedicht (60 Blätter) 1 fl. 50 Kr. Central-Verlag in Wien. Droguerie medicinal in BUDAPEST, Genoveva (St. Elisabeth).

Phila. Die Männer und Frauen. Eingetragte im J. 1866. In aller und jeder Sprache gleichmäßig bekennt. In 6, viele Gebirgs-Verhältnisse. 1. Gedicht (60 Blätter) 1 fl. 50 Kr. Central-Verlag in Wien. Droguerie medicinal in BUDAPEST, Genoveva (St. Elisabeth).

Phila. Die Männer und Frauen. Eingetragte im J. 1866. In aller und jeder Sprache gleichmäßig bekennt. In 6, viele Gebirgs-Verhältnisse. 1. Gedicht (60 Blätter) 1 fl. 50 Kr. Central-Verlag in Wien. Droguerie medicinal in BUDAPEST, Genoveva (St. Elisabeth).

Geheime Krankheiten. und die Impotenz. werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gew. Militär- u. Civile-Physikal. Arzt geheilt. Waltherrstraße 8, rechte Seite, 2. St. 10. Ordination: Von 7—9 Uhr Vorm. und 12—4 Uhr Nachmittags. Das Honorar für die Behandlung ist 6 fl.

In Peter Müller's Handelschule (vormals Anton Hampel) 2133 Drei-Kronengasse Nr. 16 beginnt der neue Lehrkurs am 1. Oktober die Einschreibungen finden jedoch schon vom 25. September angefangen statt.

Alle Gattungen Uhren werden schnell und billig gegen jährige Garantie reparirt und gegen neue umgetauscht. Feine Uhren von 5 fl. und Wanduhren von 2 fl. aufwärts. Auch werden alle Gattungen Maschinen-Control- und Turmuhr-uhren, so wie auch Laufwerke zu verschiedenen Gegenständen verfertigt. Auch werden alle Gattungen Gold- u. Silberarbeiten angenommen. Moriz Weiss Uhrmacher. Pest, Waltherrstraße Ecke der Neugasse Nr. 1 im Hause in der Handelsakademie neben Hotel Paris. 1-1 5397

Zum Reserve- und Honvédoffiziers-Examen beginnt der Unterricht an der k. ung. aut. Militärschule in Pest Elisabethplatz Nr. 13, mit 1. Oktober die Prüfung ist Ende März. Frequentanten zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung im Dezember werden noch Bedingungsweise aufgenommen. Die Anstalt übernimmt auch in gänzliche Verpflegung. Die Direktion.

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Gelenkschmerz, Fußgicht u. s. w. 1 Packett zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.



Der berühmte Arzt Dr. Gusefand sagte in seinen mediz. Werken: „Es gibt zwei Hebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die **Kopfgicht** und das „**Tubagra**“; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand geheilt.“

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwülste und Hämorrhoiden. Ein Diegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Ktr., ein kleinerer 35 Ktr., mit Postversendung 10 Ktr. mehr, ist einzeln u. allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn **Josef v. Török**, Königsplatz 7; **Sárkány**, Waisenplatz. In **Wien** in der Apotheke des Herrn **Jos. Weiß**, Tuchlauben 27, zum „**Röhren**“. In **Debreczin**: **Rothschild**; **Steinmanger**: **Franz v. Billich**; **Mohács**: in der Lotterielotterie des Herrn **Sejovits**; **Klausenburg**: Apotheker **Wulf** und Apotheker **Engel**; **Kronstadt**: **Jabrit**, **Engel**; **Arad**: Apotheker **Primmer**; **Fünfkirchen**: **Seinay**; **Szegedin**: Herr **Franz Weiglein**; **Losoncz**: **A. Gebuly**, Apotheke; **Stuhlweisensberg**: **Dieball**, Apotheke; **Gyöngyös**: **Wozary**, Apotheke; **Agram**: **Mittelbach**, Apotheke; **Kremnitz**: Apotheker **Jorster**; **Szigetvár**: **B. Ehrenfeld**; **Erlau**: Apotheker **Möller**; **Grosswardein**: Apotheker **Molnár**. 2041

Schulnachricht.

An der Pesther Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule (Elisabethplatz 13)

beginnt am 1. September der Vorbereitungsunterricht. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober.

Die Anstalt übernimmt auch Schüler zur Erziehung und gänzlichen Verpflegung.

Einschreibungen täglich von 9—12 Uhr Vormittags. 7309

Programme gratis an der Anstalt.

Die Direktion.

Kurol Margarethen-Insel

Budapest

Eröffnung der Traubenkur

am 15. August 1873.

Reizender grosser Park, gesunde reine staubfreie Luft, feine Restauration, die edelsten ungarischen Weintrauben, 350 elegant möblierte Zimmer, prompte Bedienung, Conservations- und Lesesalon, täglich Musik.

Die so sehr beliebte Margarethen-Insel liegt unmittelbar in der nächsten Nähe der Hauptstadt Ungarns Budapest, und verkehren die Inselschiffe von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts, jede halbe Stunde.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

TAPETEN-FABRIKS- u. DECORATIONS-NIEDERLAGE

von

ROHNSTOCK, WILFERT & SCHULTZ

im Palais Thonet, PEST, Marie-Valerie-Strasse.

Erzherz. Französische und deutsche Tapeten und Decorations-Artikel. SPECIALITÄTEN IN VELOUR, GOBELIN, BOISERIE & LEDER. Plastische Verzierungen in Gyps, Papier-maché, Gold u. Holzleisten, ROULEAUX & JALOUSIEN.

Wohnungen und öffentliche Locale werden nach Original-Entwürfen in einheitlichem Geschmack eingerichtet und alle damit verbundenen Decorations-Arbeiten von uns selbst unter Garantie übernommen.

Der grosse Krach

hat einen bedeutenden Ausfall in den Cassa-Eingängen der jetzigen Geschäfte hervorgebracht; nur mit grossen Geld-Opfern kann sich heute der Kaufmann Geld beschaffen; nachdem ich nun Geld brauche, jedoch nicht gefunden bin zu hohen Zinsen Geld anzunehmen, habe ich mich entschlossen lieber an meine Waaren-Käufner Zinsen zu bezahlen.

Bis die **Gold-Krisis** überstanden sein wird erhalte ich von mir selber.

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 25 50%, bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 50 60%, bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 100 70% Cassa-Conto und verleihe ich mich von selbst, daß ich meine laut früherem Preis-Courant billigst festgesetzten Preise beibehalte.

Zur Probe einen kleinen Auszug aus demselben:

Solides eigenes Erzeugnis:

Leinen-Herrenhemden (Salzumfang ausgeben) à fl. 2.50, 3.50, 4.6 fl. 8.

Leinen-Damenhemden à fl. 2, 2.50, mit Stückerien à fl. 3, 4, 5 fl. 8.

Leinen-Herren-Unterhosen à fl. 1.60 2 bis fl. 2.50.

Chiffons-Herrenhemden weiß und farblich à fl. 1.80, 2, 2.50 fl. 3.

Damenhosen à fl. 1.50, 2, 2.50, 3 bis fl. 4 mit feinen Stückerien.

Damen-Corsettes aus Chiffon à fl. 1.50, 2, 2.50 bis fl. 3 Stückerien oder mit Spitzen à fl. 3.50, 4, 5 bis fl. 6.

Damen-Unterwürde à fl. 2.70, 3, 4, 5, mit Stückerien fl. 5, 6 fl. 8.

Damen-Mieder (Pariser Haupt-Deport) Tailleurumfang ausgeben à fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5 bis fl. 6 die feinsten.

Ein Duzend Ramburger Leinen-Herren- oder Damen-Taschentücher à fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 12.

1 Et. 30 Ellen Schlesische Handgarn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen u. Leintüchern) à fl. 9, 9.50 bis fl. 10.

Ramburger oder Holländer-Weben 50 bis 64 Ellen à fl. 20, 25, 30, 40, 50 bis fl. 100.

30 Ellen 38 Ellen Gress- oder Leder-Leinwand vorzügliche Qualität zu jeder Weise passend à fl. 16, 18, 20, 22 bis fl. 30.

Küperdem vorrätig alle nur erfindbaren Keimen- u. Bähche-Waaren-Complete Kinderwäsche-Ausstattungen.

Briefliche Aufträge werden unter vollster Garantie gegen Geld-Einziehung oder Nachnahme zugesendet.

Ausführliche Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Aufträge werden selber Tag wo sie einlangen effectuirt, die Cassa-Conto von der Rechnung sofort abgeschrieben und werden keinerlei Verpachtungspfeil berechnet.

Jedes Stück ist mit dem Preise deutlich versehen.

Leinen- und Wäsche-Fabrik

Weiss Gyula.

in Pest, Waiknergasse Nr. 1. (in unmittelbarer Nähe des Rathhausplatzes.)

Lokal-Veränderung.

Der 2. Fischler-Verein

beehrt sich dem p. t. Publikum, insbesondere seinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß er sein

MÖBEL-

Stablisement,

welches seit 29 Jahren an der oberen Donauzeile Nr. 10 Rátó'sches Haus besteht, am 1. August dieses Jahres in die

Palatingasse Nr. 19, v. Vigyázó'sches,

vormals Zitterbarth'sches Haus

verlegen, bei welchem Anlasse sie ihr reichsortirtes Möbel-Lager empfehlen, und um recht zahlreichen Zuspruch bitten. 1883

Wegen Ueberstiedlung

meines Lokales Servitenplatz Nr. 5, werden daselbst sämtliche Vorräthe von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen bester Qualität und feinsten Jagon mit 25—30% unter den Erzeugungskosten gänzlich ausverkauft.

Es wird hiemit dem p. t. Publikum die günstigste Gelegenheit geboten, die schönsten und dauerhaftesten Fußbekleidung zu derart billigen Preisen sich anzuschaffen, welche in vielen Jahren nicht mehr vorkommen dürfte.

Hochachtungsvoll 2057

Sigm. Brettschneider.

Grosser Vorrath

von den anerkannt besten geruchlosen

Zimmer-Retiraden,

(Leibstühlen)

von 5 fl. aufwärts. Ferner neu verbesserter Retiradenschluss mit Stühret, geeignet für jede Retirade, durch welche jeder Zug gänzlich befestigt wird, à fl. 6.50 dann von den tausendfältig erprobten

Rauchfang-Aufsätzen

durch deren Verwendung jeder Rauch beseitigt wird. So auch aller Art Vadegegenstände und sonstige Küchengeräthschaffen.

Franz Benesch,

1833 vormals Miksits, Rosenplatz Nr. 2.

Neue Weinfässer

aus trockenem Holz schön gearbeitet aller Dimensionen in jeder Quantität sind zu haben bei

Ignatz Prückler,

2046 Errolfärgasse, Pest.

Local-Veränderungs-Anzeige

Die seit Jahren in der 3 Kroneng. Nr. 9 bestandene

Möbel-Niederlage

des 1957

L. GABAY

befindet sich seit 1. August dieses Jahres

Dreissigstgasse Nr. 1, 1. Stock.

„Der Buchhaltungsbeamte“

von Julius Pollacek 2120

Professor der Handelswissenschaften erscheint am 1. Oktober a. e. in 4 Bänden à fl. 1, oder in einer Gesamtausgabe von fl. 3.50. Im Verlage des Beer's Rastriranstalt Pest, Leopoldstädter Kirchenpl. Nr. 2, im Hofe.

Ein Fräulein,

höherer Bildung der französischen, ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wünscht als Gesellschaftlerin oder Gouvernantin platziert zu werden. Nähere Auskunft auf mündliche oder briefliche Anfragen ertheilt aus Gefälligkeit das Mädchen Erziehungs-Institut des Fr. Kann von Hofen in Pest, Waiknerstrasse (Boulevard) Nr. 24 in 2. Stock. 2128

Wegen grossem Vorrath gänzlicher Ausverkauf, in Sommer-Modewaren bei Gimmund Pollack, Pest, Serenygasse Nr. 4, zu haften billigen Preisen, à 20 Ktr. 10,000 Ellen Watulle, Kerzlein, Soils und Brillantins, 25 und 33 Ktr. 10,000 Ellen Waage und andere Kleiderstoffe, à 20, 35 und 40 Ktr. glatte, gestricelte und brogrierte Gages, Gattreiff, Settenstoffe à 1 fl. 10 Ktr. und aufwärts, 1/4 große Commettücher von 1 fl. 20 Ktr. aufwärts, 1/4 grobe Schirmwäse Cademir: Säuber von 3 fl. 50 Ktr. aufwärts, 1/4 schwarze Kerzen von 70 Ktr. angefangen. Ausserdem werden alle, in dieses Geschäft folgende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 2220

Der neue Lehrkurs in de:

Töchter-Bilde- und Pflege-Anstalt

der Frau

Eötvös-Weixlgärtner Louise

Pest, Josephstadt, Stationsgasse 23, beginnt mit 15. September Aufnahme der Zöglinge findet täglich statt. 2108

Wichtig für Damen.

Die echt Springer'sche Gesichtsbomade zur schnellen und sicheren Entfernung aller wie immer gearteten Gesichtsunreinlichkeiten, mehrfach erprobt, und durch Aeste anerkannt, ist einzig und allein in Pest bei den Herren **Kertész & Eisert**, Dorotheagasse, und bei Herren **Oswald & Comp.** Franziskaner-Platz Ecke Herrengasse zu haben. Preis eines kleinen Diegels fl. 1) mit Postversendung " " großen " " 2) 20 fr. mehr.

Johanna Springer.

50 und 70 einrige Weinfässer. 2 Stück grosse Gazi und 1 grosse Baumpresse, welche sich sämtlich im gutem Stande befinden und im Ganzen aus dem Keller transportirt werden können, sind zu verkaufen. Werden in Ofen, Wasserstadt, Wienerthorgasse Nr. 750 Him aus zum wilden Mann genannt, durch den Hausmeister gezeigt. 2114

Die Gesundheit

soll auch bei der Schuljugend die erste Sorge sein!

Meine Handelsschule und Erziehungsanstalt, Große Feldgasse Nr. 50, mit ihrem Garten, Turnplatz, jebden gesunden Räumlichkeiten deren Wirkungskreis sich meistens auf solche Zöglinge beschränkt die ihr zur zünftigen Ausbildung und Vorbereitung in Vertica übergeben waren, wurde jetzt durch einen zweckentsprechenden Neubau vergrößert; und können daher auch Knaben zum bloßen Schulbesuch oder als Diurnisten aufgenommen werden, wo die letzteren den ganzen Tag über im Institute bleiben können, dort lesen, turnen und ihre Aufgaben unter der nöthigen Aufsicht und Leitung der Professoren im Institute machen, und bloß zum Schlafen mit Begleitung nach Hause gehen; wodurch die Eltern jeder weiteren Obhut der Studienerfolg bestens gesichert wird; indem das allgemein beklagte Uebel der Klassenüberfüllung sorgfältig vermieden wird. Während der Ferien werden die Schüler in jenen Fächern tüchtig eingeübt, die sie am nöthigsten brauchen.

Einschreibungen täglich. Auskunft und Programme in der Direktionkanzlei Große Feldgasse Nr. 50.

Arnold W. Braun.

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
sowie auch 1482
Stricturen
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter Garantie eines
glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der
Geburtskunde und Augenheilkunde.
Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-
mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet,
und Medikamente werden
besorgt.

Haupt-Depot für Ungarn: **KERTÉSZ & EISERT in Pest.**

Preis
der Mischung zur
Vertilgung
von **Natten, Mäusen,**
Feldmäusen, Maulwürfen u.
Schwabenkäfern
per Blechdose
fl. 1.20.

Preis
der Flüssigkeit zur
Ausrottung der
Wanzen s. Brut,
die keinen unangenehmen
Geruch hat, keine Flecken
macht, und augenblicklich
sicher wirkt, per Flacon
65 kr.

Bei Vorverkaufungen
wird der Betrag nach-
genommen, und für Em-
ballage 10 kr. berechnet,
welche Preis-Erhöhung
auch bei jedem der in den
Provinz-Depots gekauften
Mitteln gültig ist.
Wiederverkäufern
entsprechenden Rabatt.



RIES GUTTMANN,
I. I. priv. Chemiker, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers
von Oesterreich, Inhaber der großen silbernen Medaille von
der Moskauer polytechnischen Ausstellung im Jahre 1872, so-
wie von Patenten mehrerer Städte, beehrt sich hiemit dem
P. T. Publikum die Anzeige zu erstatten, daß sich das
**Haupt-Depot seiner bei der diessjährigen
Wiener Welt-Ausstellung vorgezeigten,
anerkannt bewährten
Mittel zur Vertilgung**
von
**Natten, Mäusen, Feldmäusen,
Maulwürfen, Schwabenkäfern und
Wanzen**
für Ungarn und die Umlandländer bei den Herren
KERTÉSZ & EISERT in Pest,
Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theaterplatzes befindet,
wo man dieselben en gros und en detail echt erhält.

Filial-Depots
bei folgenden Firmen:
Pest: Carl Cseres, Wa-
nengasse Nr. 1, Georg
Wagners, S. und S. 1,
Carl Komár, Wagner,
Károlyi 25, Johann
Müller, Kronengasse, 24,
Miklós, Batvan-rath,
Károly, Sauer, Kerecs,
Károlyi 69, Ant. Kurz,
Károlyi 46
Ödenburg: P. F. F. F., Pestung,
Károlyi 46, Johann
Wagner, Wagner, Károlyi
gasse 215, W. Wagner,
Wagner, S. und S. 607,
Wien: Jan. Prokosta,
Károlyi 207.
In der Provinz:
Pest: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Ödenburg: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Győr: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Körmény: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Szeged: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Debrecen: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Eger: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Győr: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Körmény: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Szeged: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Debrecen: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.
Eger: S. W. Brinner,
Batvan-rath, Wagner, S. und S.

Weltausstellungs-Medailien
gegossen und auf Glas gemalt,
so wie auch alle Arten
Schildermaler-Arbeiten
und 2085
Guss-Schilder
werden schnellstens u. billigst angefertigt.
J. ERBER'S
Schilderfabrik, Pest, 3 Kronengasse Nr. 18.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt,
Braunschweiger Serien-Lose,
Nummernziehung 30. September.
Haupttreffer 40.000 Thaler,
verkauft wir:
in ganzen Losen á fl. 125,
in zwanzigstel Antheiltheinen á fl. 8,
ferner **Kredit-Promessen** zur Ziehung am 1. Okto-
ber, Haupttreffer fl. 200,000, á fl. 4 und Stempel.
Bankhaus Nyitrai & Comp.
2107 Pest, Honethof.

Die Verdienst-Medaille,
der 1. Preis in dieser Branche, wurde auf der **Wiener
Weltausstellung**
„Beer's Rastriranstalt“
verkannt.
Die mir von einer internationalen Jury gewordene
Auszeichnung beweiset am eclatantesten, daß mein Fa-
brikat, trotz der Billigkeit dennoch an Güte, Eleganz und
Dauerhaftigkeit, jenen der ältesten Concurrenten des In-
und Auslandes ebenbürtig ist.
Es empfiehlt sich einer P. T. Geschäftswelt um
Zuwendung Ihrer Aufträge und fernem Wohlwollen
Hochachtungsvoll
„Beer's Rastriranstalt“ und Geschäftsbücher-Fabrik,
(vormals Alexander Reinfeld und Comp.)
Buchdruckerei und Lithographie, Aufnahm-Bureau
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Hofe.

Dr. Miller's
im 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch Zeugnisse
ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnet
Präservativ-Balsam
gegen Cholera und Krämpfe.
Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872
aufs glänzendste bewährt ist dieser Balsam auch noch unübertroffen
in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magen-
krampf, Magenkatarrh, Blödsucht, Kolikschmerzen, Diarrhöe und Brech-
ruhr. — Preis einer originalen Flasche nebst Gebrauchsan-
weisung fl. 1.50. — Einer halben Flacon 80 kr.
Dr. Miller's Moospflanzenjaft.
Ein unzähligmahl erprobtes und vorzügliches Mittel bei
hartnäckigem Katarrh, langjährigen Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
beschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungenentzündung
mit besten Erfolg angewandt. In original Tiegeln für Kinder und
Erwachsene.
Preis eines original Tiegels nebst Gebrauchsanweisung 50 kr.
Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezereihändler
Ecke der Donau und Rauffangkehrergasse, J. Moran, Hochstrasse,
T. H. Schügerl Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szenyofsky
Maria-Valerogasse, E. Patzkallor Kapuzinerplatz und R. Uhl Jozei-
städter Kirchenplatz. 1880



Erste k. k. priv.
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete beehrt sich bis mit anzukün-
digen, das
von Dienstag den 9. Sept. I. J. angefangen
bis auf Weiteres die
Lokal-Dampfboot-Fahrten
zwischen
Pest (Pfarrkirche und Leopold-
stadt), Ofen (Bombenplatz)
und dem unteren Landungsplatz der
Margarethen-Insel
(nächst der grossen Restauration)
wie folgt stattfinden werden als:
**Von Pest-Ofen nach der Margarethen-
Insel**
Vormittags von 8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr } stündlich,
Nachmittags „ 2¹/₂ bis 8¹/₂ Uhr }
**von der Margarethen-Insel nach Ofen-
Pest**
Vormittags von 9 bis 12 Uhr } stündlich,
Nachmittags von 2 bis 9 Uhr }
Budapest, den 6. September 1873.
Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Witelshöfer's
Pensionat, Schule u. Kindergarten
für Mädchen.
Beginn des neuen Semesters am 1.
September d. J.
Einschreibungen täglich. Göttergasse 7, 1. Stod.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 205.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag den 7. September 1873.

Nemzeti színház.
Szökött katona.

Népszinmű 3 szak.
Kezdeté fél 8 órakor.

Deutsches Aktien-Theater.

Montag, den 8. September 1873.

CONCERT

veranstaltet von den, für das Deutsche Aktien-Theater engagirten Dorn-Mitgliedern, unter gütiger Mitwirkung der Damen Krause und Stettner des Herren Concertmeisters Dragomir Krančevics, und der Herren Fischer, Bruchholz, Allaga vom Ungarischen Nationaltheater.

Anfang 7 Uhr.

Näheres besagen die Anschlagzettel.

Thiergarten.

Heute Sonntag, morgen Montag

Concert und Vorstellung.

Vorträge von ung. und deutschen Künstlern.
Anfang des Concertes 4 Uhr der Vorstellung 6 Uhr.

Entrée 50 kr.

Reine Heurige Gänsefette.

à 1 fl. 10 kr. 42 Lth nur bei

Max Schwarz's Wittwe,

Kombachgasse 10.

Ewora's mechanisches Welttheater,

Ofen vis-à-vis dem Tunnel.

Sonntag und Montag die letzte Vorstellung, die erste um 5 Uhr die zweite um halb 8 Uhr.

Pilsner Bier

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus frische Sendung gut abgefordert ist jetzt in

M. Müller's Bierhalle

in der neuen Börse im Auschank.

Steinbruch

Schreier András's Bierhalle

Militär-Concert

vom Streich-Orchester der Regiments-Musik Feldzeugmeister Baron v. Rodich.

Entrée 20 kr. Anfang 4 Uhr.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert in der Halle statt. Pferdebahn-Verkehr bis 11 Uhr Nachts

Sonntag und Montag

im alten Bräuhaus zu Steinbruch.

Militär-Musik-Concert

Anfang 4 Uhr. — Entrée nur 20 kr.

Die Pferdebahn verkehrt bis 11 Uhr Nachts.

Achtungsvoll Halter u. Böhm.

Im

CAFE ALHAMBRA

Königs-gasse Nr. 33, Gd Schiffmanns-gasse,

kann täglich das mechanische Kunst-Werkzeug gesehen und gehört werden.

Geld

jeder Betrag, billiger als überall auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, und darauf lautende Depot- und Versatzscheine, so auch auf Gold, Silber und Pretiosen, zum ganzen Werth, Rentenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Werthpapiere, Einkauf aller Gattungen Aktien, zu besten Preisen im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13. Vorm. 8-12 Nachm. 2-6 Uhr. 2097

Geld

jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine so auch auf Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in der Einfahrt rechts. 2086

Geld

jeder Betrag auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose- und Staatspapiere zum ganzen Cours, Aktien-Rentenbriefe und jede Art Pfandscheine zu coulantesten Bedingungen im Comptoir Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis der Leitnerischen Papierhandlung. 2078

Geld

jeder Betrag auf Lose Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine so auch auf Gold, Silber, u. Pretiosen zu coulantesten Bedingungen im Comptoir Stadt, Grünebaumgasse 12. 1976

Geld

in jeder Höhe, auf Lose, den ganzen Cours Aktien, Rentenbriefe Staatsobligationen u. die darauf lautenden Pfandscheine, Landstrasse Nr 39 neben dem Thierarz-Institut, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 2075

Geld

Vorschuss auf Lose, Rentenbriefe, Aktien, alle Gattungen Pfandscheine Gold, Silber u. Pretiosen billigt im Comptoir Jägergasse 13. 2061

Geld

in jeder Höhe, billigt auf Lose u. Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depot-scheine und Rentenbriefe, Waitznergasse 7 im Galanteriegeschäft. 1730

Geld

Lose, Gold, Silber Pretiosen, Waaren und andere Gegenstände werden bis zum höchsten Werth billiger als überall belohnt jeder Betrag gleich zu haben, in N. M. Klein's Comptoir Göttergasse 7 Eingang Pringasse. 1730

Geld

Lose, Gold, Silber Pretiosen, Waaren und andere Gegenstände werden bis zum höchsten Werth billiger als überall belohnt jeder Betrag gleich zu haben, in N. M. Klein's Comptoir Göttergasse 7 Eingang Pringasse. 1730

Syphilis und Impotenz,
alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit groben Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Behelten werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten heftig befallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1436

Berühmtes Niecer und Luceers

Tropf-Olivenöl

eigenes Fabricat

welches direct in Nicca und Lucca in Olivenfrucht eingekauft und durch mich persönlich an Ort und Stelle erzeugt wird, daher unübertrefflich an Güte und Qualität und besonders reich an Fettstoff wofür Gefertigter vollste Garantie leistet. — Preis einer Flasche fl. 1.60. Bei Abnahme einer Kiste von 36 Flaschen fl. 1.50. — Leere Ölfaschen mit meiner Vignette werden à 7 kr. pr. Stück retour genommen.

Konst. Petrovits.

Zentral Lager Semlin; Niederlagen in Pest bei St. Kosztovits, Bélagasse Nr. 3; in Belgrad bei T. Bugarssky, Varosch kapia-Pop-Lukina Uliza 18.

Rur schnelle und gründliche Heilung verhaften die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ

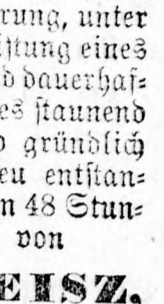
(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitalern glänzend erworbenen, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt, (neu entdeckte binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ,



prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im t. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bilde König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Junere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zinghi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

Am 13. September 10 Uhr 10 M. veranstaltet die gefertigte Unternehmung abermals mittelst Separat-Zuges d. österr. Staatsbahn eine Weltausstellungsfahrt nach Wien, wozu Karten sammt achtägiger eleganter Hotelwohnung in separirten Zimmern, zur Tour- und Retourreise gültig, ausgegeben werden, für den Preis

pr. Person 2. Klasse ö. B. fl. 26.80.

„ „ 3. „ „ „ „ 18.80

Anmeldungen zur Fahrt finden bis zum 10. September bei Herrn Szemel und Mayer Spezialitäten Trautl Pest, Waitznergasse, in Dien der Kassa der Dampfseilrampe so auch bei der Ersten Osnier Reiseunternehmung Erzsb. Albrechtstrasse Nr. 690. 2083

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Flüssigkeitsausflüsse, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündungen, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Gebärmutterleiden, werden nach einer in mehreren tausend Fällen besten bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Berufshörung sicher geheilt von

S. BRAUN, vr. Arzt,

Franz Deák-gasse Nr. 15, 1. Stock.

Ordinationsstunden: Vormittag von 7-10 U.,

Nachmittags von 1-4 Uhr.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitisch,

J. PRINDL,

emerit. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 29 Jahren

für geheime und Hautkrankheiten,

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere

und hartnäckige entsprechend schnell und radikal,

insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem

schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königs-gasse Nr. 4. 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar maßig.

Heilung der Frauen wird rasch gehoben.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen West Journal.“

Das Feuer-Weib.

Roman in zwei Bänden aus dem Französischen von
Abolphe Delot.

Zweiter Band.

(Fortsetzung.)

Hat es Ihnen etwas genügt? Sie haben sich, wie ich glaube, vor Allem selber geschadet, bei mir, und wenn ich zufällig von Ihrer Liebe geführt wäre, wenn ich daran denken würde, Sie zu belohnen, könnte mich dies verführen Ihnen, angenehmer zu sein?

Diese letzten Worte, die neue Versprechungen enthielten, beruhigten Lami, und er antwortete mit ruhiger Stimme:

— Bis zu diesem Tage war ich Ihnen ergeben; was hat es mir genügt?

— Ihnen, trotz Ihrer Heftigkeit, mein Wohlwollen und meine Sympathie zu erhalten.

— Oh! rief er, es handelt sich nicht mehr um Wohlwollen und Sympathie; es handelt sich um meine Liebe, und Sie spotten meiner, indem Sie mir Ihre Heirat anzeigen.

— Haben Sie mich etwa verdammt, ewig Witwe zu bleiben?

— Nein, aber . . .

— Aber Sie sollte ich heiraten, nicht wahr? Gesiehen Sie es, seien Sie aufrichtig!

— Nun wohl! Ja. Warum nicht?

— Warum nicht? Ich will es Ihnen sagen; ich werde auch aufrichtig sein. Dank meiner ersten Heirat reich geworden, will ich nun auch eine Stellung in der Welt haben, wie ich ein Vermögen wollte. Sie können mir diese Stellung nicht geben; ich heirate Sie nicht und werde Sie niemals heiraten.

— Warum, sagte er, ließen Sie mich hoffen?

— Das ist nicht wahr, rief sie, nie stellte ich Ihnen eine Heirat in Aussicht!

— Die Heirat, nein, aber . . .

— Nun wohl, ich verbiete Ihnen nicht, zu hoffen.

— Sie lieben demnach denjenigen nicht, den Sie heiraten werden?

— Das kümmere Sie wenig.

Sie schwieg, er glaubte aber zu verstehen.

Sie versprach dann, nach der Hochzeit, aber nur nach der Hochzeit, um bis dahin Lami in Schach zu halten, von Zeit zu Zeit einige Stunden auf der Savonnière zuzubringen, unter dem sehr plausiblen Vorwand, sich daselbst mit ihren Angelegenheiten zu beschäftigen. Lucien würde sie in der ersten Zeit seiner Ehe gewiß nicht auf diese ihre Bestimmung begleiten wollen, welche ihn an Monsieur de Séry erinnern mußte, und sie konnte demnach gewiß sein, auf derselben eine unbeschränkte Freiheit zu genießen.

Mit Hinblick auf seine Liebe würde sich Lami demnach nicht zu beklagen haben. Was sein sonstiges Interesse, das er in der doppelten Eigenschaft als ehemaliger Parvenu und Bauer nicht vergessen konnte, anbelangt, so versprach Diane, daß er auch fernerhin Intendant ihrer Güter bleiben werde, als welcher sie ihm eine ausgezeichnete Stellung in Aussicht stellte. Gleichzeitig ließ sie ihn auch, mit außerordentlicher Delikatesse, aber nicht geringerer Festigkeit fühlen, daß sie bei der geringsten Indiskretion, bei der geringsten Drohung, ohne sich um die Folgen zu kümmern, ihre Freiheit als Frau und Herrin zurückzugewinnen wissen werde.

Lami, nachdem er ein wenig versucht, zu widerstehen, verstand, daß es klug wäre, die Situation zu acceptiren, die man ihm anbot. Wenn auch seine Wünsche nicht vollständig erfüllt wurden, so war sie doch sehr beneidenswerth, und er war so vernünftig, es einzusehen.

Da sich nun der Heirat Lucien's und Dianen's nichts mehr entgegensetzte, fand sie, beiläufig zehn Monate nach dem Tode Monsieur de Séry's in der Kirche St. Peter statt; sie gestaltete sich sehr glänzend, der Bischof vollzog sie selbst, und die ganze Stadt Nantes wollte dieser Ceremonie beiwohnen.

Zwei Jahre vergingen, zwei Jahre, in welchen nichts vorging, was einer Würdigung werth wäre. Erst im dritten Jahre ihrer Ehe beginnt

es interessant zu werden, zu analysiren, was in nicht Verdacht zu hegen, (denn er würde sein

ihnen vorging.
War die Liebe Dianen's zu Lucien noch so lebhaft, wie ehemals? Ja, und sie war sogar noch leidenschaftlicher. Wir haben dies bereits vorausgesehen und seinerzeit die Gründe dieser Erscheinung erörtert. Diane suchte unaufhörlich die Hindernisse zu beseitigen, die ihre Leidenschaft fand und der ewige Kampf, den sie erhält und täglich erneuert, verleiht ihr Kraft und eine immer wiederkehrende Jugend. Lucien, Dank der Stellung, die er einnimmt, der Zukunft, die ihm bevorsteht, seinen gründlichen Kenntnissen in allen Dingen und seinen äußeren Vorzügen, besitzt alle Eigenschaften, die geeignet sind, einer Frau den Kopf zu verbrehen, wie ein vulgärer, aber richtiger Ausdruck sagt.

Diane ist also mehr als je in Lucien verliebt.

Und er, liebte er sie ebenso? Es war nicht wahrscheinlich. Wenn eine Maitresse davon absehen kann, Achtung einzulösen, so hatte wohl der Gatte das Recht, diese Eigenschaft von seiner Frau zu fordern. Gewisse Erinnerungen machten dies aber unmöglich.

Gleichzeitig hatte d'Aubier, als er Madame de Séry geheiratet, gehofft, eine Gefährtin in ihr zu finden, die an seinen Arbeiten theilnehmen, mit ihm die Last des Lebens tragen würde; er hatte von einer intelligenten Freundin geträumt, die zu Zeiten auch an geistigen Dingen Freude finden sollte.

Seine Hoffnungen erfüllten sich nicht. Es war eine Maitresse, die er gefunden, verlangend und eifersüchtig, eifersüchtig sogar auf die Beschäftigungen Lucien's, die ihn von ihr entfernten.

Dieses Verhältniß führte nach und nach immer häufigere Szenen zwischen den beiden Gatten herbei. Lucien gab zu keinem ernstern Vorwurf Anlaß und doch mußte er immer Klagen hören, wie: „Du liebst mich nicht mehr, mich, die ich Dich so glühend liebe, die für Dich zu Allem fähig ist, die Dir so viele Opfer gebracht hat!“

Er legte diesen Phrasen, welche auf dem Repertoire aller „unverstandenen“ Frauen stehen, keinerlei Wichtigkeit bei, er wollte auch nicht wissen, welches die zahlreichen Opfer waren, die ihm Diane gebracht, er wurde aber ungeduldig und ärgerlich, da er immer denselben Refrain hören mußte.

Es kam auch manchmal vor, daß er in die Vergangenheit zurückdachte und sich fragte, ob er an dem Tage, da er Madame de Séry Madame-moiselle de Rioux vorgezogen, nicht einen großen Fehler begangen habe. Er konnte nicht umhin, oft an dieses so reservirte, reine und keusche Mädchen zurückzudenken, das ihn geliebt hatte und vielleicht noch liebt.

Welche Distanz trennte sie von Diane! Lucien liebte es, sich, sozusagen, zu ihrem Andenken zu flüchten. Was war aus ihr geworden? Wo lebte sie jetzt? Er mußte es nicht. Er hatte nur erfahren, daß sie ihren Oheim und einzigen Beschützer verloren und bald darauf, kaum einige Monate später, fast plötzlich, einen Schiffskapitän geheiratet hatte.

Eines Tages fand sie Lucien wieder.

Madame de Séry, wir wissen es, hatte vor ihrer Hochzeit und in der Furcht vor Lami, denselben in seiner Stellung als Verwalter der Savonnière belassen und versprochen, von Zeit zu Zeit durch ihre Gegenwart die Einsamkeit ihres Intendanten zu erheitern.

Sie hielt ihr Versprechen und wurde dabei in keiner Weise gehindert. Lucien hatte aus Zartgefühl Diane die Verwaltung ihres Vermögens überlassen und es war demnach natürlich, daß sie sich von Zeit zu Zeit auf ihr Schloß begab, um das sich die meisten ihrer Besitzungen gruppirten. Raum mußte d'Aubier von der Existenz Lami's; man hatte ihm wohl von einem Intendanten gesprochen, den Madame de Séry von ihrem Gatten geerbt, er hatte sich aber um ihn nicht mehr gekümmert, als um irgend einen andern Diener.

Vielleicht hätte er, wenn er ihn gesehen und bemerkt haben würde, wie jung und wohlgenüth er war, gegen die häufigen Reisen Dianen's so Manches einzuwenden gehabt, er hätte sich erlaubt,

ihnen vorging, (denn er würde sein
Frau nie die Beleidigung angethan haben, sie mit einem Bauer dieser Art zu verbächtigen), sondern ihr freundschaftliche Rathschläge über die Nothwendigkeit zu geben, den Verleumdungen nicht Stoff zu bieten. . . Lami hatte sich aber d'Aubier niemals vorgestellt und kam selbst nicht nach Nantes; was Lucien anbelangt, glaubte er noch nicht den Augenblick gekommen, sich auf die Savonnière zu begeben.

Diane war demnach, ohne irgen einen Verdacht zu nähren, ganz frei und konnte sich auf ihre Besitzungen begeben, so oft sie nur wollte. Doch hatte sie, so seltsam dies auch war, in den ersten zwei Jahren ihrer Ehe, von dieser Freiheit mehr Nutzen gezogen, als nachher. Sie war damals glücklich und, von jedem moralischen Sinn entblößt, hatte sie ganz natürlich gefunden, auch Glückliche zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Briefkasten der Jungfrau Maria.

Die Gewohnheit, mit dem Namen „Amerika“ vorzugsweise die „Vereinigten Staaten“ zu bezeichnen, hat uns dahin gebracht, daß wir unwillkürlich an Freiheit und Fortschritt denken, wenn der große Kontinent der westlichen Hemisphäre genannt wird. Wenn uns aber auch die große Republik hiezu berechtigt, Südamerika und Mexiko schließen sich hierin gewiß nicht an, und wenn man schon bei den Dankes schwere Kämpfe gegen die römische Hierarchie findet, deren Einfluß auf die Schulen man heute dort so eifrig bekämpft, so wird im Süden des transatlantischen Welttheils und in Mexiko durch die römisch-katholische Priesterschaft eine solche Masse Aberglauben unter dem Volke verbreitet, daß Amerika hierin noch hinter dem einseitigen Kirchenstaate steht. Der dort emporwuchernde Aberglaube, der seine Quellen in Rom hat, findet nur in Kalifornien ein Seitenstück, wo China in San Francisco mit seinen Coolis zugleich seinen Aberglauben absetzt. Und sonderbar, es gibt eine Art Aberglauben, den die Chinesen mit den südamerikanischen Katholiken theilen, den nämlich, daß man fromme Wünsche und aufgeschriebene oder gedruckte Gebete in den Tempeln nur verbrennen dürfe, um sie zur Kenntniß der Gottheit oder des Heiligen zu bringen, an den sie gerichtet sind.

Seit langer Zeit behauptet die südamerikanische und mexikanische katholische Priesterschaft, daß sie eine Art Postdienst zwischen der Erde und dem Himmel eingerichtet habe, dessen Verlässlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Weinade in jeder Kirche dieser Länder findet man in der Nähe des Altars einen Briefkasten besetzt, der meist der Jungfrau gewidmet ist, und el buzon de la Virgen genannt wird. Und es gibt Hunderttausende, welche Briefe, die ihrer Herzenswünsche voll sind, in jene Briefkasten gleiten lassen, in der vollen Ueberzeugung, daß dieselben ihre Bestimmung erreichen. Die Priester haben nun zwar keine regelmäßigen Posttage, aber sie bemühen sich, daß jene Briefe früher eine Antwort erhalten, denen eine größere Geldspende beigelegt ist. Selten enthält ein solcher Brief weniger als einen Silberdollar; und da die himmlische Post besonders von den wohlhabenden Klassen sehr in Anspruch genommen ist, die häufig auch Gold und Juwelen beilegen, so hat die Priesterschaft aus dieser Quelle allein schon ein bedeutendes Einkommen.

In früheren Zeiten besaßen sich die Briefkasten der Jungfrau außerhalb der Kirche, gewöhnlich am Kirchenghore besetzt, und die Briefe wurden unter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit hineingeschoben. Aber dies gab Gelegenheit zu großen Skandalen. Eifersüchtige Gatten und Liebhaber zogen mit dünnen Holzstäbchen, die an einem Ende mit einem klebrigen Stoffe bestrichen waren, die Briefe heraus und entdeckten Geheimnisse, die nur für die Augen der heiligen Jungfrau bestimmt waren, jetzt aber zu Quellen oder Mordthaten führten. Dabei gingen natürlich auch die Briefbeilagen, um die es den „hochwürdigen“ Herren doch allein zu thun ist, verloren, und dem konnten sie nicht lange zusehen. Das einzige Mittel, ihren frommen Kummer zu beschwichtigen, war, die Briefkasten in der Nähe des Altars aufzustellen und sie mit kräftigen Riegeln und Schlössern zu sichern, damit ja der heiligen Jungfrau nichts wegtomme.

Interessant ist die Art und Weise, wie diese Briefe „in den Himmel expedirt werden.“ Wenn nämlich genug der Botschaften vorhanden sind, daß ihre Absendung der Nähe lohnt, o werden sie von den Priestern

herausgehoben, geöffnet, gelesen, und die werthvollen Beilagen fallen in der Kirche heiligen Schoß. Die leeren Briefe werden dann im Beisein vieler Gläubigen auf eine silberne Platte gelegt und vor einem Bild der Jungfrau Maria verbrannt. Die ganze Zeremonie geht in möglichst feierlicher und imponirender Weise vor sich. Auf Rauchwolken schwingen sich die irdischen Botschaften in den Himmel. Wenn alle Briefe in Asche verwandelt sind, wird diese in einem Gefäße vor das Madonnenbild hingestellt, und die schönen Korrespondentinnen, welche der Szene meist mit athemloser Spannung beimohnen, erhalten von den Priestern die Versicherung, daß die Antworten in geeigneter Zeit durch das Medium des Reichthums zurückgelangen würden. Da die Priester alle Briefe gelesen haben, ist es ihnen natürlich leicht, im Reichthum jene Antworten zu geben, die für jeden einzelnen Fall passen. Die Briefkasten Mariens sind nicht nur für die Priester ein Mittel, ihr Einkommen zu mehren, sondern sie gewinnen dadurch, daß sie zahlreiche Geheimnisse erfahren, auch einen mächtigen Einfluß, den sie selbstverständlich zuerst in ihrem materiellen Interesse verwerten.

Nirgends in der Welt, außer in einigen Theilen West-Indiens, ist die römisch-katholische Priesterchaft so herabgewürdigt, als in Südamerika und Mexiko. So lautet das einstimme Zeugniß aller intelligenten Reisenden die kraffteste Unwissenheit herrscht unter den Priestern und dazu kommt bei vielen eine Trunksucht, die es oft zu verantworten hat, wenn das moralische Beispiel oder Ideal einer katholischen Kirchengemeinde sehr häufig nach Spirituosen duftend in irgend einem Graben schnarrend gesunden wird. Vor Allem aber sind die katholischen Geistlichen in Südamerika und Mexiko große Freunde von Stiergefechten und Hühnerkämpfen, und es ist gar nicht ungewöhnlich, daß man einen Priester am Sonntagmorgen sich mit der Messe möglichst beeilen sieht, worauf er mit einem Kampfhahn unter dem Arme aus der Kirche eilt, um an einem so demoralisirenden Vergnügen theilzunehmen. In den unteren Klassen hat fast jede Familie ein Heiligenbild das für sie eine Art Fetisch ist und von dem sie meinen, es habe vor Allem ihre Interessen zu fördern. Thut es dies nicht, so zögert man nicht es für seine Nutzlosigkeit zu strafen. Wenn das Heiligenbild die Gebete nicht erhört, so wird es ausgehohlen, ja sogar manchmal geschlagen, oder das Lämpchen davor wird einige Tage nicht angezündet. Gift das noch nicht, so wirft man es wohl auch durch's Fenster und sieht sich um einen anderen Heiligen um, von dem man eine bessere Behandlung mehr Mühsicht erwartet. Die Stellung eines Familien-Heiligen in Südamerika und Mexiko ist keine Sinekure,

Unter einer Bevölkerung, die so unwissend und herabgewürdigt ist, erscheint es wohl nicht überraschend, daß da ein Aberglaube blühen kann, wie er für die Briefkasten der heiligen Jungfrau nöthig ist. Es ist begreiflicher als in Frankreich die Wallfahrten nach Lourdes, begreiflicher als das Verhalten der französischen Nationalversammlung gegenüber „Unserer lieben Frau.“

Das Interessante aber ist, wie römischer und chinesischer Aberglaube in Amerika sich begegnen. In San Francisco haben die Chinesen einen großen Tempel errichtet, wo sie die heidnischen Gebräuche und den Aberglauben ihrer Heimat kultiviren. Darunter ist auch, daß sie vor dem Bildnisse einer ihrer vielen Gottheiten Gebete verbrennen. Die Chinesen wie die Japanesen sind fromm, aber sie scheinen eine Antipathie gegen die Arbeit des Gebete-Herfagens zu haben, und wie man Rechenmaschinen, ja Sprechmaschinen erfunden hat, so haben die Chinesen Gebetmaschinen. Diese werden vor den Götzen hingestellt, aufgezogen und nun rollt sich durch einen Mechanismus ein Papierstreifen ab, auf dem geschrieben steht, was der Sohn des himmlischen Reiches zu haben wünscht. Diese Gebete sollen gerade so viel nützen, wie die unseren in Europa, und der Chinese, für den die Maschine arbeitet, kann wenigstens inzwischen seinen Geschäften oder seinem Vergnügen nachgehen, was bei unseren Rosenkränzen schon schwieriger wäre, obwohl man neustens ja auch in seinem Zimmer nach Jerusalem oder Voretto wallfahrten kann, während man eine Regalia raucht oder ein Fußbad nimmt. Vor dem chinesischen Tempel in San Francisco befinden sich ferner kleine Verkaufsbuden, wie vor unseren Wallfahrtskirchen, und so wie man bei diesen gedruckte Gebete kaufen kann, die vor jeder Krankheit schützen, wenn man sie auf der Brust trägt, so erhält man im Goldlande eine Art Fidi-bus, mit Wohlgeruch getränkt, der sich beim Beglimmen entwickelt, worauf chinesische Gebete stehen, die dann auf den Altären, in kleine Büchsen gesteckt, angezündet werden. Uebrigens haben auch die Chinesen in Kalifornien eine seltsame Briefpost. Wenn ein Chinese im Ausland sitzt, so kehrt sein Geist, nach ihrem Glauben, nach China zurück, und alle seine im Auslande bei ihm befindlichen Landsleute geben dem Todten Briefe an ihre Verwandten und Freunde in der Heimat mit. Diese Briefe werden auch bei dem Sarge verbrannt, und die

Seele nimmt dann die Botschaften mit nach dem himmlischen Reich. Daß man später bei der Heimkehr nach China sich erkundigen und erfahren kann, es sei keine einzige der Botschaften überbracht worden, genügt einen Chinesen nicht im Geringsten.

Was gehörte im Mittelalter zu einer schönen Frau?

Ein Aufsatz „Im neuen Reich“ von Th. Vatte über genannten Gegenstand schließt mit nachstehenden Merkmalen weiblicher Schönheit, welche in den auf uns gekommenen Dichtungen des Mittelalters besungen werden. Von der Stirn wird, im Gegensatz zum griechischen Schönheits-Ideal, das eine schmale Stirn forderte, die Breite gepriesen. So sagt Chaucer von der Nonne: Sie hatte eine schöne Stirn, die war fast eine Spanne breit. Was die Farbe des Auges betrifft, so werden in der provenzalischen und altfranzösischen Dichtung die *ex vairs* (*les yeux vairs*) besonders gerühmt: da nun das Wort *vair* (*lat. varius*) die Farbe edlen Pelzwerkes und der Pferde bezeichnet, so kann es nicht blau bezeichnen, sondern es wird an eine unbestimmte, gemischte Farbe zu denken sein, namentlich an das Schillernde oder Glänzende, wobei die Farbe nicht entschieden hervortritt. So wird im Provenzalischen besonders hervorgehoben, daß alle Farben im Auge erscheinen (*totas colors*). Dieses Grau des Auges wird (abweichend von dem bei unseren Dichtern besonders gefeierten Blau) vornehmlich gepriesen, wenn nicht statt Angabe einer Farbe das Lichte, Glänzende desselben überhaupt betont wird. Von der Nase wird besonders gern gerühmt, daß sie „gerade“ sei. Die beliebteste Haarfarbe steht fast ebenso wenig fest, als die der Augen, meist geht sie vom Blonden bis zum Rothem. Das röthliche Haar der Rafaelischen (kölnischen) Schule, ist ja bekannt. Der Mund endlich empfängt mit Vorliebe ein Beiwort, das wir oben im Provenzalischen der Nase gegeben fanden, nämlich *la bouche bien assise* bei den altfranzösischen Dichtern ein wiederkehrender Ausdruck, den die Minnesänger und die mittleren deutschen Dichter (auch bei Hans Sachs findet er sich noch) übernommen und durch „wohl gefaltet“ übersetzt haben. Auch vom Kinn wird gesagt: Wohlgefaltet zu Minne. Auch durch wohlstehend wird jenes *bien assis* von den Altfranzosen und Provenzalen auch von der Nase, der Stirn und den Zähnen gebraucht. Schließlich mag noch hervorgehoben werden, wie eine bestimmte Sitte oder Unsitte der mittelalterlichen Damenwelt ganz im Einklang mit der das Zeitalter beherrschenden Unnatur steht. Wir meinen das bei Italienern, Franzosen, Deutschen, Engländern und Spaniern gleich verbreitete Schminken:

Ein Weib, mit Farben überzogen,
Hat einen Menschen schon betrogen.
(Freidank, 1229, ed. Bacmeister)

Walther v. d. Vogelweide preist: ein Weib selbstfarbig, ohne Weiß und Roth, ungemalt. Das Nibelungenlied rühmt: ungeschminkte Frauenfarbe. Wenn aber ferner das Wohlgeleidessein (*estre bien vetue*) einen wiederkehrenden und stehenden Zug im Preise der Damen zu bilden pflegt, so wird doch einerseits immer betont, daß das Maß nicht überschritten werde, andererseits, daß die Pracht der Kleidung nicht über den Stand der (betreffenden) Frau hinausgehen solle. Sobel und Fernelin werden in Deutschland als nur den Adeligen zustehend erwähnt (z. B. bei Freidank, 13. Jahrhundert).

Allerlei.

(Ein Tagebuch des Schah) Aus London wird gemeldet, daß Nasr-ebdin, der Schah von Persien, während seiner Reise durch Europa ein genaues Tagebuch führte, in welchem er alle seine Eindrücke von der Reise niedergelegt hat. Das Tagebuch soll demnächst im Druck veröffentlicht werden: die Firma Grant und Comp. hat das Verlagsrecht dieses vielfach interessanten Werkes erworben.

(Graf Garnuchot.) Der Prozeß des fashionablen Schmiedlerpaars Herr und Madame Garnuchot, welches bekanntlich in der Wiener „Gesellschaft“ als Bruder und Schwester auftrat und bedeutendes Aufsehen zu erregen mußte, lebt gewiß noch in der Erinnerung der Leser. Die 14jährige Tochter der Madame Garnuchot, recte La Garde, wurde in jüngster Zeit in ein katholisches adeliges Fräuleinstift zur Vollendung ihrer Erziehung nach Irland gebracht. Dem jungen Mädchen ist kurz nach Aburtheilung seiner Mutter eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Herr Garnuchot hat sich in Steier, wo er gegenwärtig weilt, rasch akklimatisirt, und wurde mit dem nunmehr verstorbenen, seinerzeit vielbesprochenen mexikanischen Obersten Estvan rasch befreundet. Von dem genannten Obersten erhielt Garnuchot die ersten An-

leitungen zur Erlernung des Handschuhnäbens. Nach dem Ableben Estvan's wendete sich Garnuchot der Holzschneidkunst zu und ist nun bereits ein tüchtiger Arbeiter in der Erzeugung von Photographie-Rahmen.

(Die Erbschaft Braunschweig) wird noch allerlei Kuriosa zu Tage fördern. Wie die „Swiss Times“ mittheilt, hat sich für sie ein neuer Bewerber gestellt, ein junger Franzose, der sich Großsohn des Verstorbenen nennt. Seine Großmutter, die Tochter eines englischen Admirals Shorpe, soll mit dem Herzog vermählt gewesen von diesem aber mit einer in der Ehe erzeugten Tochter nachdem diese 18 Jahre alt gewesen, verstoßen worden sein. Die Tochter hätte in der Folge einen französischen Edelmann geheiratet, dessen Sohn nun der Ansprecher sein will. Die Behörden verweigerten ihm das Recht, als erster Leidtragender am Begräbniß theilzunehmen, da überhaupt der Herzog von einer solchen Ehe bei Lebzeiten nie etwas habe wissen wollen und die Fassung des Testaments ebenfalls dagegen sei.

(Hinrichtung zweier Brigantenchefs.) Am 3. September bestiegen zu Botenja im Neapolitanischen, zwei Brigantenchefs das Schaffot, welche durch viele Jahre Basilicata verheert und unerhörte Mißthaten begangen hatten. Erpressungen, Wegführung von Personen, Mißhandlungen, Verstümmelungen und Mord, Raub, Brandlegung, Schändung, Hinschlachtung von ganzen Familien und Kindern waren die Verbrechen, wegen derer sie sich mit neunzehn anderen Angeklagten vor den Assisen von Potenza verantworten mußten. Das Verdikt der Jury lautete für Alle auf die Todesstrafe. Zwei starben, bevor das Urtheil unwiderrüchlich wurde und bei siebzehn, welche sich fast alle freiwillig gestellt hatten, wurde die Sentenz auf lebenslängliche Zwangsarbeit gemildert. Die Weiden, bei welchen das Urtheil in Vollzug gesetzt wurde, hatten und zwar der Erste 47 Verbrechen, worunter 28 Morde, und der Andere 37 Verbrechen, worunter 22 Morde begangen.

(Bonapartistischer Schwindel.) Münchhausen-„Gaulois“ erzählt: „Vor einigen Tagen war Kirchweih in Cercey (bei Paris, wo bekanntlich Herr Rouher ein Schloß besitzt). Frau Rouher wandelte mit ihrem Gemal und ihren beiden Töchtern von einer Bude zur andern und machte einige Einfäufe. Sie wurden rasch erkannt und sahen sich auch bald unter den Augen: „Es lebe Rouher! Es lebe Napoleon IV.“ umringt. Man gab ihnen bis zu dem Gitter ihres herrlichen Parkes das Geleite, und Herr Rouher ertheilte Befehl, daßselbe dem Publikum zu öffnen. Man drängte sich unter den Bäumen, man tanzte auf den Rasenplätzen, kurz, es herrschte den ganzen Tag die ungetrübteste Gemüthlichkeit. Ein ehemaliger Beamter des Kaiserreiches, der sich jetzt zu den Legitimisten zählt, sah dieser Ovation mit geheimem Mergel zu und konnte sich nicht enthalten auszurufen: „Himmel, welche Volksmenge! Finden Sie nicht, Madame, daß diese Leute die Luft verpesten? Das riecht nach Plebisit!“ — „O nein“, entgegnete Frau Rouher lebhaft, „das riecht nach Plebisit!“

(Massenmord.) Der Marquis de l'Agile hat seine 90 Jagdhunde, die er auf dem Schloß Francport bei Compiègne unterhielt, tödten lassen müssen. Ein großer Theil derselben war wüthend geworden. Dieselben waren von Hunden, die er aus England hatte kommen lassen und welche von der Wuth befallen waren, gebissen worden. Ein Professor aus der Thierarzneischule von Alfort nahm die Operation vor. Er gab den Hunden Gift.

(Ein ungeliebter Monarch.) Sr. Majestät der König von Dahomey ist in Folge Blutandranges gegen das Gehirn, verursacht durch übermäßigen Branntweingenuß, am 25. August gestorben. Als Beweis dafür, wie wenig er geliebt war, führt man an, daß an seinem Grabe nur vierundzwanzig Weiber geopfert wurden, die aus den für ähnliche Gelegenheiten gehaltenen Sklavinnen genommen worden waren.

(Ein gräßlicher Raub-Mt.) Einem Privatschreiber aus Massaua in Nordafrika entnehmen wir die Nachricht von einem gräßlichen Raub-Mt, welchen vor einigen Tagen der christliche König von Abyssinien, Johanna II., bekannter unter dem Namen Rassa, Fürst von Tigré, an seinem tapferen Mitbewerber Abba Rassa ausführen ließ. Die Grausamkeit Johanna's II. ist bereits bekannt, da er im verfloßenen Jahre 27 friedlichen Gefangenen die rechte Hand und den linken Fuß abschlagen und sie dann den wilden Thieren vorwerfen ließ. Da nun auch ihr Ehes in seine Hände gefallen ist, ließ er ihm die Ohren mit Schießpulver füllen und dieses anzünden. Die Augen des Unglücklichen spritzten aus der Höhle, der ganze Kopf wurde zerrissen und er starb unter entsetzlichen Qualen. Das Auffallendste ist, daß diese schauerhaften Hinrichtungen unter den Augen des Obersten Kirkham, eines am Hofe des Königs angestellten Engländer, stattfanden, der früher in London war, um die Sache des Königs Johanna zu vertreten, dessen Barbarei auf diese Weise England stillschweigend in Schutz nimmt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld jeder Betrag auf Pensionen- u. Gagebögen, alle Gattungen, Gold, Silber und Pretiosen zum ganzen Werth, Aktien, Rentenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Werthpapiere, billiger als überall, Einkauf aller Gattungen Aktien zu besten Preisen im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13, Vorm. 8-12 Nachm. 2-6 Uhr.

Kapitalisten, welche 3. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wollen sich gef. an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden. 5425

Geld in jeder Höhe billiger auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 39, im v. Lubischen Hause neben dem Thierarzney-Institut. 5404

Geld jeder Betrag auf Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber und Pretiosen, Gage und Pensionenbogen, für Kaufleute und Fabrikanten Geld in jeder Höhe auf Waaren im Kommissions- und Vorverkauf-Geschäfts-Comptoir Waisenstraße Nr. 1 Parterre Nr. 9, links im Hof. Auch an Sonn- und Feiertagen. 5415

Kapitalisten, welche ihr Geld gut und sicher placieren wollen belieben sich zu wenden an das Comptoir Jägergasse 13. 5309

Ein elegant möblirtes Zimmer Waisenstraße Nr. 34, 3. St. Th. 17 ist zu verlassen. 1-3 5461

Geld Lose, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und andere Gegenstände werden bis zum höchsten Werthe billiger als überall belehnt in A. M. Kleins Comptoir Göttergasse 7, Eingang Rainig. 1-6 5399

Wein-Verkaufs-Anzeige 1500 Cimer alte Létemper weisse und rothe Weine sind Jahwesne zu verkaufen Näh. hierüber obere Donauzeile Nr. 5 zu dem Hauseigentümer bei Trefahren. 1-3 5469

Ein gebildeter Herr der französischen englischen, italienischen, deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht ein conventirendes Engagement als Correspondent, Translator, Converseur u. Näh. in der Exp. d. Bl. 5460

Eine achtbare Beamten's Familie wünscht ein Kind aus einem guten Hause in gänzliche Verpflegung und solide Behandlung gegen eine mäßiges Honorar zu übernehmen, Adr. in der Exp. d. Bl. abzugeben. 1-4 5457

Unweit der k. k. Realschule werden bei einer anständigen i. Familie 2 Studenten in ganzen Verpflegung genommen; Ein Klavier stet zur Verfügung; ebenfalls ist auch ein Monatzimmer zu verlassen Näh. in der Exp. d. Bl. 5472

Ein Gemöbl mit kleiner Wohnung geeignet für eine Kleinhandlung, Lotta Barber, oder welches Geschäft immer billiger Zins ist vom 1. November an zu beziehen. Näheres Gärtnergasse Nr. 7, unweit der Kerepeterstraße beim Hauseigentümer. 1-3 5402

Kleinere und größere Wohnungen so auch Werkstätten sind billig zu verkaufen am 1. November 1873 u. beziehen. Theresienstadt Rabengasse im 3. St. hoher Haus Nr. 28 zwischen der Pölggasse und Radialstraße. 5206

Ein Compagnon mit 1000 bis 2000 Gulden zu einem Geschäft, welches mit 100% arbeitet auf sicheren Gewinn. Näheres Große Feldgasse Nr. 52, Th. 7, Vorm. von 10 bis 12, und Nachm. 3 bis 5. Vermittler ausgegeschlossen. 5206

1-2 Studenten werden bei anständige i. Familie in gänzliche Verpflegung angenommen. Näh. in der Expedition d. Bl. 5132

Ein bis zwei Kostnaben, von gutem Hause werden in gänzliche Verpflegung genommen. Näheres Kettiggasse 7, II. St. Th. 27. 5133

Damen-Herren und Kindererziehung werden zu reparieren angenommen in der Wiener Schub-Niederlage Ofen Wasserstadt, Commercial- und Gewerbebank Gebäude vis-à-vis der Kettenbrücke 5021

Parquetten-Friesen sogenannte Amerikaner aus trockenem Eichenholz offerirt die Bester Holzindustrie-Gesellschaft Waisenstraße, Kommunikation mit der Neupöster Straßenbahn. 5405

Eine Wohnung bestehend aus einem schon großen Saalzimmer ein Wohnzimmer und Küche, 360 fl. jährlicher Zins ist sofort zu verlassen. Für die zwei Monate bis zum Winter wird gar keine Vergütung beansprucht, wenn man dieselbe gänzlich übernimmt. Näheres Kettiggasse Nr. 7, 2. St. Th. 29 von 1/2 bis 3 Uhr Nachmittag. 1-3

Mehrere gute mährische Melkkühe und 1 Stier vorzüglicher Qualität, und ein Lastwagen preiswürdig zu verkaufen. Näheres zum Munizipalbau Badgasse. 1-2 5486

Eine Villa auf der Götterstraße, außerhalb der Bahn, vis-à-vis dem k. k. Hofe, ist zu verkaufen. Näheres daselbst im Hause Nr. 152L. 1-2 5485

3000 Buschen Stulatur-Rohr ist billig zu verkaufen. Dien, Neustift Nr. 10 zu erfragen. 1-3 5489

Ein anständiger junger Mann wünscht zu einer Defonomie als Span plazirt zu werden. Auskunfts- und Vermittlungsbureau Göttergasse 16. 5480

Brennholz 150 Klafter hartes und trockenes Scheiterholz sind am unteren Donauufer vis-à-vis der Concordia Dampfmaschine um den Preis von 15 oder 16 Gulden in das Haus gestellt zu verkaufen. 1-2 5494

Hochstraße 1, 1. St. Thüre 5, werden wegen Ueberflutung 5 Zimmer billigst verkauft. 1-6 5445

Ein Lehrling wird in der Spezereihandlung des Grau Cend Allianzgasse 453/20 in Pest aufgenommen. 1-3 5439

Ich beehre mich dem hochgeschätzten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das in der Sebastianigasse seit 15 Jahren bestehende Friseurgeschäft am 1. August l. J. übernommen habe. Ich werde daher stets bemüht sein. Den Anforderungen meiner geehrten Kunden in Frisiren, Haarschneiden und Rasiren auf das Pünktlichste nachzukommen. Der geehrten Damenwelt empfehle ich mein bestfortirtes, und reichhaltiges Haarlager, in welchem die schönsten Zöpfe, alle Arten, Lockenignons, Scheitel, Haareinlagen, zu den billigsten Preisen zu bekommen sind. Auch werden aus dem ausgekämmten Haar die schönsten Zöpfe verfertigt. Hochachtungsvoll Eduard Steiner, Friseur. 5266

Ein junger Mann in den dreißiger Jahren, Braconitmittelmännchen, Einkommen von fl. 2000 wünscht ein Fräulein od. junge Witwe mit einer Mitgift von 4 bis 5000 fl. zu ehelichen. Geneigte Anträge bittet man unter Chiffre „L. T. 18“, an die Exp. d. Bl. 1-2 5480

Das 1. Best-Leopoldstädter Placirungsbureau des Frankl Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10, empfiehlt stets mit besten Zeugnissen versehenen Individuen jeder Branche, und sind das selbst die besten Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Küchenmädchen und Ammen sowie Kutscher, Hausknechte und Bediente zur beliebigen Auswahl stets vorrätig und werden die P. T. Herrschaften aufs Schnellste bedient. 1-2 5481

Das Auskunfts-, Vermittlungs- und Placirungsbureau „Zur Fortuna“ Pest, Göttergasse Nr. 16 besorgt jede Vermittlung umsonst den außer einer mäßigen Einschreibgebühr sind keine weitere Taxen zu entrichten. Insbesondere sind immer vorrätig und werden auch entsprechend plazirt: Buchhalter, Correspondenten, Cassiere, Comptoiristen, Reisende, Aufseher, Magaziniere, Lehrer, Hofmeister, Inspektoren, Hausmeister, Köchinnen u. Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Küchenmädchen, Ammen u. überhaupt: Individuen von allen Branchen. Auch werden Häuser, Realitäten, Geld-Geschäfte, Wohnungen vermittelt auf Pfänder, Hypothek, Rentenbriefe u. Gelder in jeder Höhe besorgt u. Insuperaten für alle Zeitungen aufgenommen. 5525

Acceptirt wird: 1 Gouvernante, 2 Kassierinnen für die ersten Caffés Pest, 1 Reisebegleiterin, 2 Köchinnen, 3 Wirthschafterinnen, 5 Dienboten und 2 gute Köchinnen, 4 Stubenmädchen für reiche Häuser, 2 Hausknechte, 3 Köchinnen, 6 Kutscher, 2 Knecht, 2 Comptoirbedienter, 1 Auskäufer, 1 Reisender, 2 Hausmeister in dem hohen Orts concessionirten Auskunfts- und Vermittlungsbureau Königsgasse Nr. 73 1. St. Thü. Ueberhaupt werden Dienstfuchende jeder Branche binnen wenigen Tagen gut plazirt.

Ein Wirthshaus auf gutem Posten ist zu verkaufen und am 1. November zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 5467

Ein sehr gute, echt Hove Nähmaschine, ist in der Guthandlung des L. Fischer, Waisenstraße Nr. 63, für 50 fl. 6. W. zu verkaufen. 1-2 5468

Die Gasthaus-Vokalitäten zur Weinpresse in der Gutgasse sind sofort oder für 1. November zu verlassen. Näheres bei Jof. Kollarits u. Söhne. Waisenstraße. 1-3 5283

Fußboden tafeln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verfertigte Palatingasse Nr. 51 bei Szabó. 1-6 5333

Mit 500 Gulden Einlage wird zur Vergrößerung eines Kinder- und Damen-Confections-Geschäftes wird die Association angestrebt. Ein gebürtiger Knabenkleidermacher wird aufgenommen; Ofen, Christinnenaat, 228 neben der Kirche. 1-3

Der Hühneraugen-Entwurmungs-Balsam und Rettungsbalsam gegen Gefrör, Brandwunden und Nagelkrankheiten, wo die Gefahr durchs Messer verhütet wird, ist einzig und allein im Edgewölb Szechenyi-Promenade Nr. 4 zu haben 50 kr. und 1 fl. 1-3 5409

Junge Leute von der Handlung erhalten Quartier, nöthigenfalls auch Kost, Waisenstraße 12 1. St. 22. 1-3 5483

Zwei Hausstellen in K. Pest 6000 Klaster sind für Baulustige da die Arbeitskräfte williger sind, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5518

Ein Wirthsgeschäft schön eingerichtet gangbarer Posten ist wegen Abreise um 250 fl. zu verkaufen. Näh. große Stationsgasse Nr. 38, beim Hausmeister. 1-1 5519

Dienstfuchende jeder Branche, welche reell plazirt werden wollen mögen sich an die Advokatur des Hrn. Doctor Stefan Tóth Gutgasse Nr. 8 wenden. 1-1 5412

Hausinspektors und Hausmeister können ihres Novemberviertel gut plazirt werden. Näheres beim Herrn Dr. Stefan Tóth Gutgasse Nr. 8. 1-1 5499

Ein Bapage grün mit rothem Krage wurde am Bladsberg gefangen u. kann vom Eigenthümer beim Artillerie-Hauptmann Steiner im Neugebäude abgeholt werden. 1-1 5499

Klavierlehrer auf Ausbildung für junge, musik. vorgefertigte Damen; sowie Unterricht im Klavier, Gesang und Generalbass, nach den erfolgreichen Erfahrungen einer 15jährigen Lehrpraxis von H. W. Dehn-Chorregenten in Ofen, Taban, Kirchenplatz 607. 1-1 557

Ein Piano sehr wenig benützt mit gutem starken Ton, und hübscher Ausstattung ist wegen plötzlicher Abreise sehr billig zu verkaufen Schönegasse Nr. 3 eben Erde 2. 1-3 5382

45 fl. sind echte Wehler und Wilson Nähmaschinen wegen Mangel an Localität aus freier Hand zu verkaufen. Wurmhof 4 St. Nr. 42. 1-1 5520

Ein Wirth! Für das in der Palatingasse Nr. 51, wo gegenwärtig die Brücke gebaut wird, neu zu errichtende Gasthaus wird ein gefannter tüchtiger Verrechnungs-Wirth mit Caution zur sofortigen Uebernahme gesucht. Im selben Hause, an der Donaufseite ein großes Gemöbl stündlich zu übernehmen. Zu erfragen im Branntwein-Geschäfte daselbst. Bedingungen und Uebergabe für beide Objekte große Kantine Uellöberkaerne.

In der alten Hobelmühle, Palatingasse Nr. 51, 2 große Werkstätten wo mit Dampfkraft gearbeitet werden kann, mit 2 wasserreichen Brunnen und dem 000 Klaster großen Hofraum. Wohnungen können nach Bedarf dazu genommen werden. Diese können einzeln oder zusammen sofort oder vom 1. November kontraktlich auf mehrere Jahre mit billigem Zins aufgenommen werden in der großen Kantine Uellöberkaerne.

Der auf der Uellöberstraße vis-à-vis der Kaserne mit 400 Klaster geschlossene und reparirten Hofraum mit der Einfahrt von 2 Gassen, den großen Stallungen, einer großen gut gedeckten Schuppen mit verschalteten Boden und kleinen abgetheilten Werkstätten am besten geeignet zu einer großen Binder-Werkstatt Steinmetz, Maschinen-Niederlage, als Holz- und Kchlen-Depot u. Auch ein großes Gassen-Gewölbe. Diese Objekte können sofort oder pr. 1. November mit billigem Zins für mehrere Jahre aufgenommen werden in der großen Kantine Uellöberkaerne. 5442

Eine tüchtige Französin und auch tüchtig im Ungarischen wünscht als Bonne hier oder auf dem Lande plazirt zu werden. Auskunfts-Vermittlungsbureau Göttergasse 16. 1-1 5412

Eine Kammerjungfer die im Frisiren gut bewandert ist, wird sogleich aufgenommen. Kerepeterstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9 Pest. 1-3 5501

Offert gerichtet an p. t. Hauseigentümer, denen es daran gelegen, einen tüchtigen Hausinspektor zu acquiriren. Ein Mann von 33 Jahren, verheirathet, kinderlos, Regierungsbeamter, der seine freie Zeit, von 2 Uhr Nachmittag nützlich zubringen und sich dadurch die Existenz verbessern möchte, wünscht als Hausinspektor plazirt zu werden. Derselbe besitzt soziale Bildung, Gewandtheit im Kanzlei und Rechnungsfache, vielseitige Sprachkenntniße, und ist von ernstem energischen Wesen. Antragsteller macht ein allfälliges Engagement einzig und allein von einer Unterredung resp. Vorstellung bei dem p. t. betreffenden Hauseigentümer abhängig. Vermittler absolut ausgeschlossen, weil Offert in dieser Richtung traurige Erfahrung gemacht hat. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl. 1-3

Heiratsantrag. Ein Bester sehr vermöglicher Kaufmann (Witwer mit 1 Kinde) wünscht ein häuslich erzogenes Fräulein oder Witwe aber nicht über 30 Jahre wenn auch ohne Vermögen zu ehelichen. Mündliche Auskunft erteilt Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Eine junge feingebildete Dame wünscht baldigh als Haushälterin oder Gesellschaftsterin plazirt zu werden. Näheres Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Ein junges sehr hübsches Fräulein wünscht sofort als Kassierin oder auch als Gesellschaftsterin plazirt zu werden. Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Eine Vertheilberin, 2 Gouvernanten, 1 Bonne, 1 Verkäuferin in ein Modegeschäft werden aufgenommen. Näheres Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Hausinspektoren, Buchhalter, Commis, Kassiere, Magaziniere, Erzieher werden plazirt. Näheres erteilt bereitwillig Müllers Agentur Szechenyi Prom. 3.

Mit 1000 2000 fl. wünschen einige Herren sich an einem rentablen Geschäft zu betheiligen, oder einen entsprechenden Dienstposten anzunehmen. Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Eine Traikt ausgezeichnete Posten, 1 Kaffeehaus, Spezereigeschäfte, Kreisleser Kaffeestände werden sofort verkauft. Müllers Agentur Szechenyi Promenade 3.

Dienstfuchende jeder Branche werden gesucht. 100 fl. Caution, 1 Auskäufer (ein steifer) 1 Hausmeister werden sofort aufgenommen. Müllers Agentur Szechenyi Promenade 63. 1-1 550

Zwei Hausmeisterstellen für loco Pest, sind zu November vergeben.

Zwei Haushälterinnen eine für einen Pfarrhof und eine zu einem altlichen Herrn, werden plazirt.

Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Vertheilberinnen, Stubenmädchen, Köchinnen u. finden sogleich Pläze durch das Engagements-Comptoir Kerepeterstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, in Pest. 1-3 5313

Das 1. Best-Theresienstädter Dienstboten-Placirungsbureau des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum mit besten Zeugnissen versehen: als: Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Küchenmädchen sowie auch Wirthschafterinnen, Kammerfrauen, Ladenmädchen und Kassierinnen u., welche zur beliebigen Auswahl schnellstens besorgt werden. 1-1 5512

Violin-Unterricht. Ein hiesiger sehr bekannter und bestrenommirter Violin-Meister der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht zwei Knaben mit ganzer Verpflegung, wie auch mit Inbegriff des Violin Studiums aufzunehmen, zu erfragen fl. 3 Id. gasse Nr. 13, Th. Nr. 10. Eine erprobte Gouvernante in allen Lehrgegenständen tüchtig, wünscht Lektionen zu erteilen. Näheres Leop. Kirchenbazar Nr. 10 1-3 5381